



Gemeindeblatt

Nr. 39 · 25. September 1987 · Jhg. 43 · P.b.b.

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Verantwortungsgefühl entwickeln

Unsere heutige Ausgabe behandelt zwei Probleme, die zur Hauptsache aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein des einzelnen zu solchen geworden sind: das Klärwerk in Zams (unser Bild zeigt es kurz nach der Fertigstellung dort, wo der Inn um den Galuggfelsen ostwärts verschwindet) und die Verkehrsbelästigung für die Bewohner des Perjener Lötzweges. Es sind zwei Beispiele aus vielen. Das mechanisch-biologische Klärwerk hat in seiner ersten Ausbaustufe 25 Mio. Schilling gekostet, pro Einwohnergleichwert sind das 1650 Schilling. Eine beträchtliche Investition also. Wenn nun immer wieder Leute,

besonders nachts und besonders häufig im Herbst, Stoffe in den Kanal schütten, die das Klärwerk außer Funktion setzen, so ist dies äußerst verantwortungslos an der Gemeinschaft gehandelt. Und wenn Lieferanten wie Private mit ihren Vehikeln so durch den Lötzweg rasen, daß die Anrainer einen bedeutenden Verlust von Lebensqualität hinnehmen müssen, so ist dies ebenfalls verantwortungslos den Mitmenschen gegenüber. Die Ausden-Augen-aus-dem-Sinn-Mentalität, gefördert durch tägliche Fernsehwerbung, glänzende Kacheln seien das Wichtigste im Leben, diese Einstellung beeinflusst das verfehlte

Handeln jener, die von Altöl bis zur Jauche alles in den Kanal schütten. Angesichts der Schwierigkeiten, Klärwerke wirkungsvoll zu betreiben, fragt man sich, ob man es nicht total versäumt hat, Kontrollen zu installieren.

Jene, die mit Autos durch Siedlungen rasen, dürften dies nicht aus böser Absicht, sondern vorwiegend aus Gedankenlosigkeit tun. Bewußteres, verantwortungsbewußteres Handeln ersparte viel Kummer, Ärger und verhinderte Schäden an Natur und gemeinsamem Besitz.

O.P.



Halten Sie Ihre Hochzeit fest...
mit hervorragenden Aufnahmen aus unserem
Foto-Atelier sowie mit
unseren bekannt guten Foto-Reportagen.

MATHIS Ges.m.b.H. 6500 Landeck,
u.Co.KG Tel. 05442/3350



Namenstage der Woche

Fr, 25.9.: Nikolaus v.d. Flüe

Sa, 26.9.: Kosmas und Damian, Cyprian, Justina, Meinhard

So, 27.9.: Vinzenz v. Paul, Hiltrud

Mo, 28.9.: Wenzeslaus v. Böhmen, Thiemo, Lioba

Di, 29.9.: Fest der hl. Erzengel Michael, Gabriel, Raphael

Mi, 30.9.: Hieronymus, Urs v. Viktor

Do, 1.10.: Theresia v. Kinde Jesu, Remigius,

Franz de Borgia

Fr, 2.10.: Leodegar

Himmelserscheinung

Der Mond »geht über sich« am 30. September.

Bauernregel

Schöner Herbst mit späten Rosen im Garten und der Winter läßt warten.

Der heilige Nikolaus von der Flüe

(Gedenken: 25.9.)

Der Schweizer Einsiedler Bruder Klaus wurde erst im Jahre 1947 von Papst Pius XII. zur Ehre der Altäre erhoben. Seine Verehrung seitens seiner Landsleute, ob katholischen oder evangelischen Bekenntnisses, war lange, ehe die Kirche sie rechtlich anerkannte, eine unumstößliche Tatsache.

Nikolaus von der Flüe wurde als Sohn des Heinrich Löwenbrugger im Flüeli bei Sachseln geboren. Bis zu seinem 50. Lebensjahr hatte Nikolaus als Bauer gelebt, geheiratet, war Vater von zehn Kindern geworden, hatte das Amt eines Ratscherrn und Richters bekleidet und sich an allen öffentlichen Angelegenhei-

ten seines Heimatkantons aufs lebhafteste beteiligt. Im Züricher Krieg (1436-1446) hatte er tapfer und redlich seinen Mann gestellt. Im Feldzug der Eidgenossen gegen Österreich wurde er mit einer Goldmedaille ausgezeichnet, weil er, als seine Landsleute das Kloster Catharinental, wo sich die Soldaten Herzog Sigmunds von Österreich verschanzt hatten, anzünden wollten, sich mutig widersetzte, wodurch das Kloster gerettet wurde.

Nachdem also Nikolaus seiner Gattin ihr gutes Fortkommen gesichert und jedem seiner Kinder den betreffenden Vermögensanteil be-

stimmt und seinen noch lebenden Vater und Bruder gebeten hatte, für die Seinen zu sorgen, zog der »Waldbruder«, wie er nun genannt wurde, von dannen. Er wandte sich zuerst gen Lothringen, kehrte aber in seine Heimat zurück, nachdem ihm in einer Vision kundgetan wurde, nicht außer Landes zu gehen. Zunächst hauste er auf einer ihm gehörenden Alpe, »Kluster« genannt. Doch machte die Nachricht davon allerwärts ein solches Aufsehen, daß täglich eine immer größere Menschenanzahl nach der Alpe ging, um den seltenen Mann zu sehen. So stieg er in eine düstere Schlucht im Melchatobel, »Ranft« genannt, hinab. Hier lebte Bruder Klaus beinahe zwanzig Jahre in der Abgeschiedenheit.

Viele Besucher kamen in seine Einsamkeit, allenthalben sprach man über sein Wunderfasten und seine einfache Weisheit, besaß er doch »eine weit über seine Bildung hinausgehende Unterscheidungsgabe«. Bruder Klaus wurde ein Tröster der Betrübten und Hilfesuchenden, ein Helfer in Not und Gefahr durch Wunder und Gebet, ein Vater und Ratgeber der Heimat, ein Vorbild hoher Tugend. Der hl. Nikolaus von der Flüe starb am 21. März 1487, siebenzig Jahre alt, nach schwerer Krankheit, im Ranft; die ganze Schweiz trauerte um ihn.

Wie es früher war



Das »Waldhäus« an der Arlberg-Paßstraße in den 40er Jahren. Foto von Eva Tilzer zur Verfügung gestellt.

»Es ist zum Verzweifeln!«

Dies ist die Aussage des Klärwerk-Wärters der regionalen mechanisch-biologischen Kläranlage Landeck-Zams und Umgebung auf die Kurzformel gebracht. Immer wieder kommt der Stoffwechsel zum Erliegen, wird die Anlage wirkungslos, weil verantwortungslose Leute Öl, Jauche und anderes in den Kanal schütten.

Die Region Landeck, Zams und Umgebung hat große Anstrengungen hinsichtlich der

Abwasserreinigung unternommen. Vor 12 Jahren wurde der Abwasserverband Zams-Landeck gegründet. Der Inn im Bereich des Talkessels und darunter gehörte zu den am stärksten verschmutzten Fließgewässern Österreichs. Eine der Ursachen dafür war der Umstand, daß seit der Inbetriebnahme des Kraftwerkes Prutz-Imst im Jahre 1957 dem Inn bei Mittel- und Niederwasser fast die gesamte Wasserführung entzogen worden war. Der regionalpolitische Schlaf Verantwortlicher brachte es mit sich, daß dieser Wasserentzug überhaupt nicht abgegolten wurde. In Verbindung mit der 1954 von der Wasserrechtsbehörde bewilligten Planung der neuen

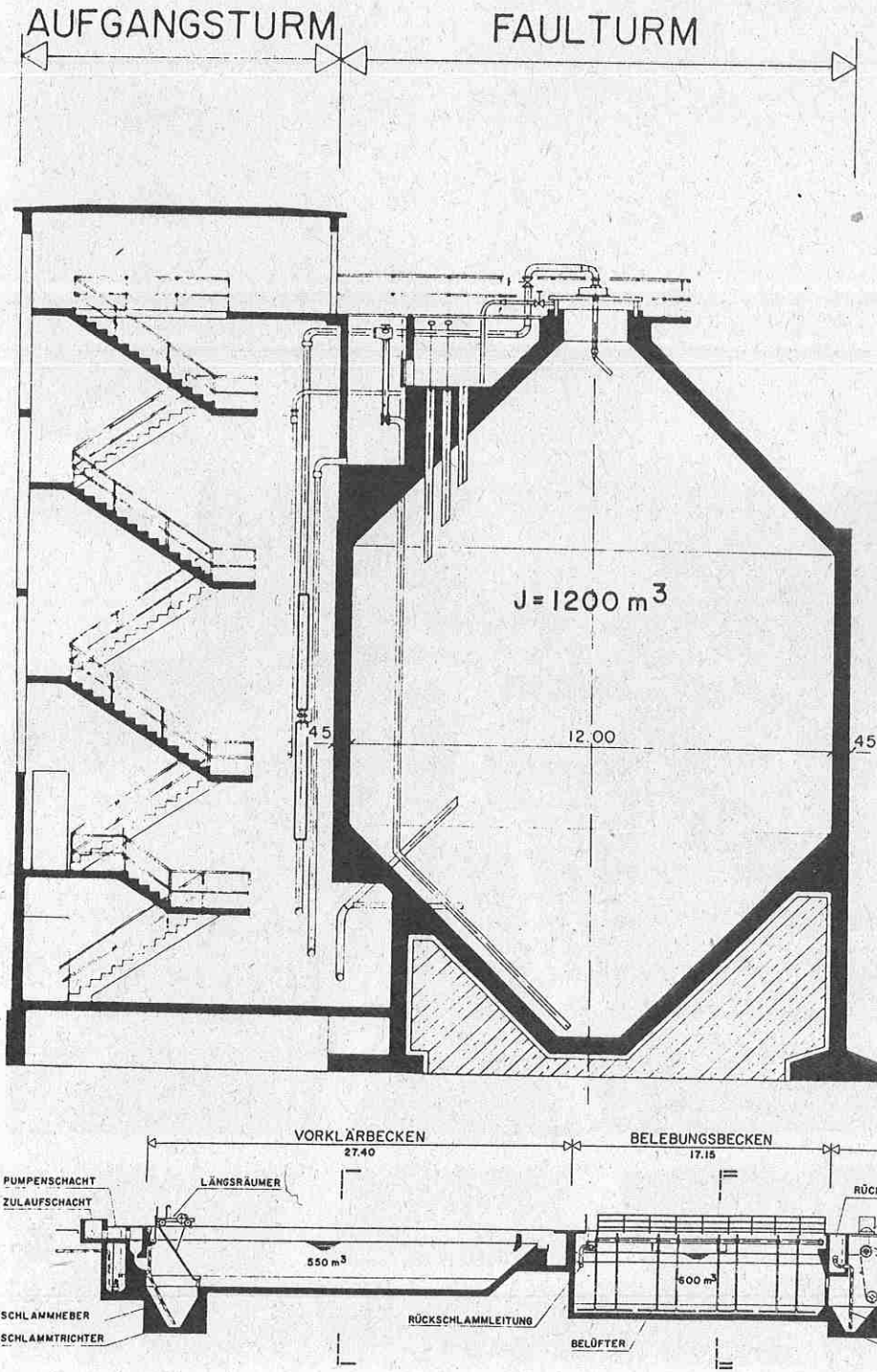
**Herrenhemden
Pullover
Westen
Wäsche**



Kläranlage wurde damals schon die Errichtung von Kläranlagen in den einzelnen Stadtteilen von Landeck in Aussicht genommen. Die Gemeinde Zams holte die wasserrechtlichen Genehmigungen für ihr Kanalnetz 1955 und für eine Kläranlage 1959 ein. Die Kanalisation in den beiden Orten wurde ins Werk gesetzt, zum Bau der geplanten Kläranlagen kam es jedoch nicht. Damit hatte man etwas »erwartet«, wie der Volksmund sagt, denn die damaligen mechanischen Kläranlagen zeigten sich angesichts einer rasch fortschreitenden Klärtechnik mit Einschluß der biologischen Komponente bald als veraltet und fast wirkungslos. Man hatte auch erkannt, daß es zielführender sei, anstelle mehrere, nur kleine Bereiche umfassender Kläranlagen regionale Klärwerke zu errichten, deren Betrieb besser zu überwachen und die erheblich wirtschaftlicher arbeiten konnten. Nach einigem regionalpolitischen Hin und Her kam es zur Gründung des Abwasserverbandes Zams-Landeck, dessen Obmann der Zammer Bürgermeister Walter Fraidl wurde. In den Jahren 1976 bis 1978 wurde die Anlage errichtet. Ihre Arbeitsweise ist wie folgt.

Die Wirkungsweise

Das Abwasser wird zuerst durch die automatische Rechenanlage geführt. Diese entfernt feste und faserige Stoffe (ca. 10% der Verschmutzung). Anschließend fließt das Abwasser durch einen Sandfang, wo Sand, Asche, Straßenabrieb etc. ausgeschieden werden, um zu vermeiden, daß Schäden an Pumpen und sonstigen Einrichtungen entstehen. Im Vorklärbecken wird das Wasser etwa eineinhalb Stunden gehalten. In dieser Zeit setzen sich alle Stoffe schwerer als Wasser



ab, während alle Schwimmstoffe hochsteigen. Durch eine Räumereinrichtung werden die Sinkstoffe mehrmals am Tage abgezogen und der Schlammbehandlungsanlage zugeführt. Das Wasser, das aus dem Absetzbecken kommt, hat etwa ein Drittel seiner Schmutzfracht verloren.

In der biologischen Stufe wird ein mikrobieller Angriff auf die im mechanisch gereinigten Abwasser noch enthaltenen halb- und echtgelösten Stoffe vorgetragen. Im Belebungsbecken wird für die luftliebenden (aeroben) Bakterien und Protozoen durch Zuführung von Sauerstoff bei starker Turbulenz ein gutes Lebensmilieu geschaffen. Die so aktivierten Bakterien bewirken einen Stoffwechselvorgang, bei dem hochmolekulare, organische Verbindungen in niedermolekulare, anorganische Verbindungen umgewandelt werden. Im Nachklärbecken wird der belebte Schlamm, wie die Bakterienkolonien und die geflockten Schmutzpartikel genannt werden, aus dem Abwasserstrom entfernt. Der belebte Schlamm wird über ein Schneckenpumpwerk wieder dem Belebungsbecken zugeführt. Das nun gereinigte Abwasser wird über Ablaufrinnen abgezogen und in den Inn geleitet. Es hat bei voller Wirksamkeit der Anlage 93% der Schmutzstoffe verloren.

Der Abwasserschlamm — das sind rund 2% der gesamten Abwassermenge — wird im beheizten Schlammfaulraum einer Umwandlung durch Methanbakterien unterzogen. Bei dem Prozeß muß völliger Sauerstoffabschluß gewährleistet sein. Nach etwa drei Wochen kann der Schlamm in Schlammteiche abgelassen werden. Über seine weitere Verwendung zerbricht man sich heute noch den Kopf. Ein Nebenprodukt der Abwasserreinigung ist das bei der Schlammfaulung anfallende Klärgas. Dieses sollte nach den Plänen des für die Konzeption der Anlage verantwortlichen Ingenieurbüros Passer in Gasmotoren abgearbeitet werden. Derzeit erfolgt der Antrieb der Gebläse, durch die der Sauerstoff in das Belebungsbecken geleitet wird, durch Elektromotoren.

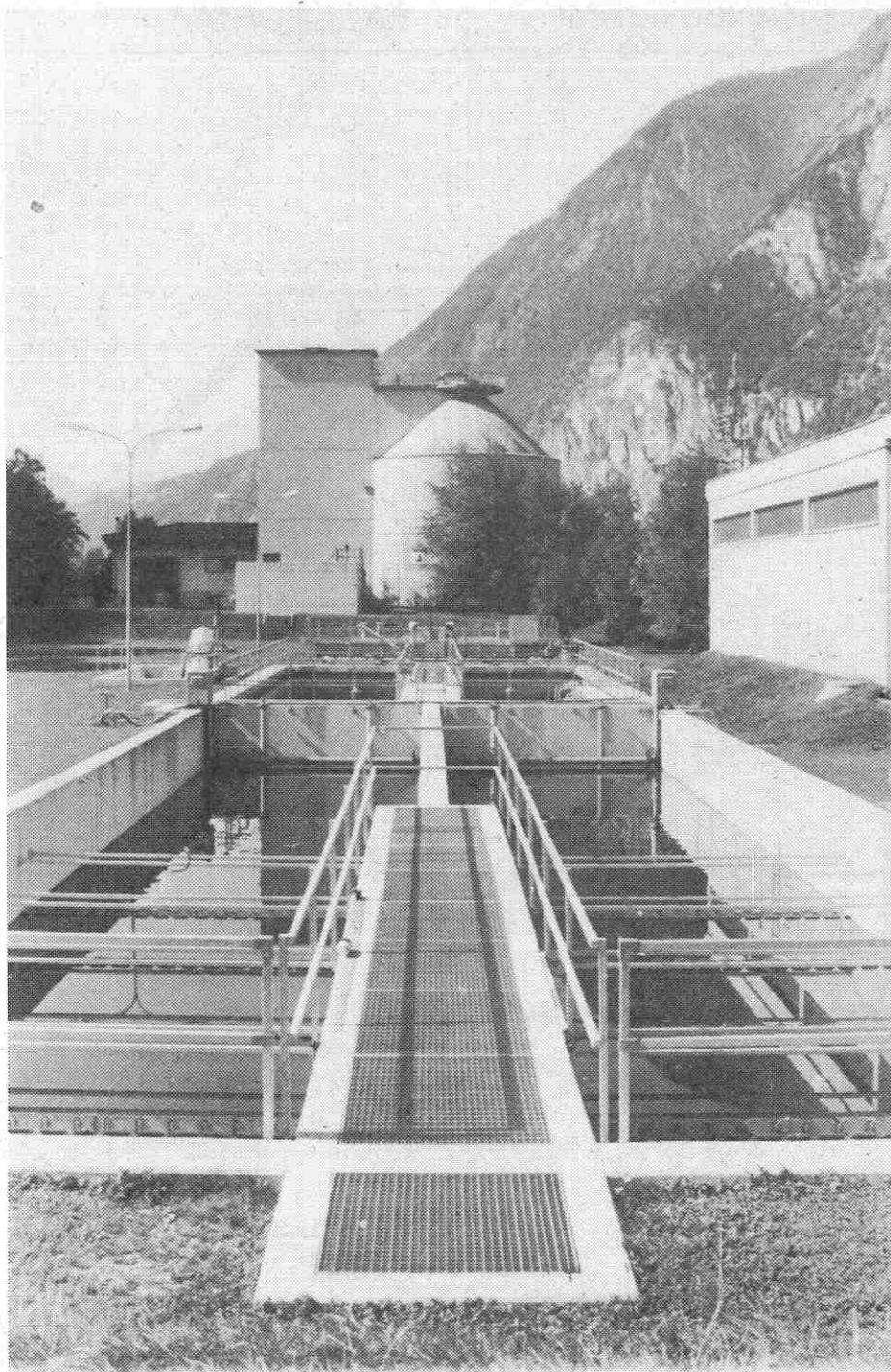
Nach einem kurzen Probetrieb sprach man 1978 von »sehr befriedigenden Ergebnissen«. Der verlangte und erwartete Reinigungsgrad des Abwassers sei in hohem Maße erreicht, und eine sorgfältige Wartung der Anlage bürge für dessen Aufrechterhaltung.

Die Wirklichkeit sieht jedoch etwas anders aus, denn was nützt die sorgfältigste Wartung durch Josef Rudig, wenn der Wirkungskreislauf immer wieder zusammenbricht, weil Dieselöl, Altöl, Jauche, Friteuseöl und anderes in den Kanal geschüttet wird? Nach der Reparatur am Kettenräumer und Ausbesserungsarbeiten an den Belüftern im Belebungsbecken war die Anlage kürzlich kaum zwei Tage in Betrieb, als wieder Öl daherkam, das die Biologie

zusammenbrechen ließ. Das Entleeren des Beckens ist sehr arbeitsaufwendig. Während dieser Zeit funktioniert die Klärung auch nicht. Und gerade im Herbst sind diese Störfälle nach Erfahrung von Josef Rudig besonders häufig. Was nützt ein Klärwerk, das uns alle viel kostet, wenn es wegen des Fehlverhaltens unvernünftiger (zu wenig denkender) oder verantwortungsloser Zeitgenossen immer wieder außer Wirkung gebracht wird? Daß den meisten ihr schädliches Verhalten bewußt ist, zeigt der Umstand, daß sie dieses nicht an den Tag, sondern an die Nacht legen. Josef Rudig hat die Erfahrung gemacht, daß die größten Störungen meist nachts anfallen. »Ich bin ein armer Hund und muß mit diesen Verhältnissen umeinanderrufen«, stöhnt er.

Sein Kufsteiner Kollege hat es da besser. Da gibt es ein schlagkräftiges Team, dem Chemiker angehören, die solche Störfälle in kriminalistischer Kleinarbeit nachgehen. Bei uns wird nichts getan, um die nächtliche Entleerung in den Kanal riskant zu machen. Nur an die Vernunft der Bevölkerung zu appellieren ist, wie die Erfahrung zeigt, zu wenig. Wenn jemand überführt wird, müßte er rigoros bestraft werden, und zwar im Schnellverfahren. Heute ist es ja noch so, daß jemand, der Tausende Liter Öl in den Fluß leitet, von der Behörde eher einen gutgemeinten Nasenstüber erhält, und den erst, wenn Neujahr im Sommer ist. Diese Haltung können wir uns einfach nicht mehr länger leisten.

O.P.



Ohne Froschschenkel

Die Speisekarte als billige Anbiederung an den teuren Gast ist ein beliebtes Ziel von Kritik. Die sprachliche Ausgestaltung ist nicht selten so, daß Empfindsame den Appetit verlieren. Es gibt aber auch Gutes von dieser Küchenliteratur zu berichten. Im Gasthof »Lamm« in Fiss (Fam. Kammerlander) gibt es nicht nur eine schöne Stube von Architekt Hans Illmer aus 1935, sondern auch einen bemerkenswerten Zusatz auf der Speisekarte. Er lautet: »Liebe Gäste, da wir selbst noch aktiv Landwirtschaft betreiben, möchten wir Sie darauf hinweisen, daß viele Produkte, die Sie bei uns verzehren, 100% biologisch und frei von jedem Kunstdünger sind (Kartoffeln, Milch, Fleisch etc.). Gleichzeitig bitten wir Sie um Ihr Verständnis, wenn wir uns wegen unserer Einstellung zur Natur weigern, Ihnen sogenannte Spezialitäten wie Froschschenkel, Schnecken, Schildkrötensuppe... anzubieten. Ihre Wirtsleute. Auch das »Wirtsleute« klingt sympathisch.

Oswald Perktold

BELIEBTER AUSDRUCK...

und was dahintersteckt

Jemand den *L a u f p a ß* geben = entlassen, kündigt.

Um 1800 wurde jedem aus dem Dienst entlassenen Soldaten ein Laufpaß ausgehändigt.

HELMUTH SCHÖNAUERS BETRACHTUNGEN

Schnelles Nichtssagen, nichtssagende Schnelligkeit

Eine Fahne hat immer einen Sinn, unter anderem auch den, ein kotzgraues Betongebäude für eine Feier zu verschönern. In Innsbruck hat die Post so ein Gebäude in Betrieb genommen, das bei der Eröffnung dringend einer Fahne bedurfte.

Man konnte die Mythen der Öffentlichkeit wieder einmal gut studieren. Zuerst wurde die Fahne aus dem dritten Stock gehängt. Ein Postbeamter gab vom Hof aus Kommandos, bis die Fahne gerade hing. Dann wurde das Gestühl aufgestellt, eine Lautsprecheranlage installiert mit der sehr einfallsreichen Sprechprobe »Einszwo, einszwo«.

Kurz darauf kam die Postmusikkapelle. Der Kommandant brüllte: »Musikkapelle Habt acht, rechtsrichteuch, ruht!« Als der ORF kam, war die Eröffnung des Betonklotzes schon ziemlich nahe. Und dann war es so weit: Dankesworte, Reden, Hofrat, Landeshauptmann, Postgeneral, Heimat.

Mit der Zeit wußten auch Nicht-Postler, daß hier ein Weltwunder eröffnet wurde. Eine Milliarde Schilling! Riefen die Redner immer wie-

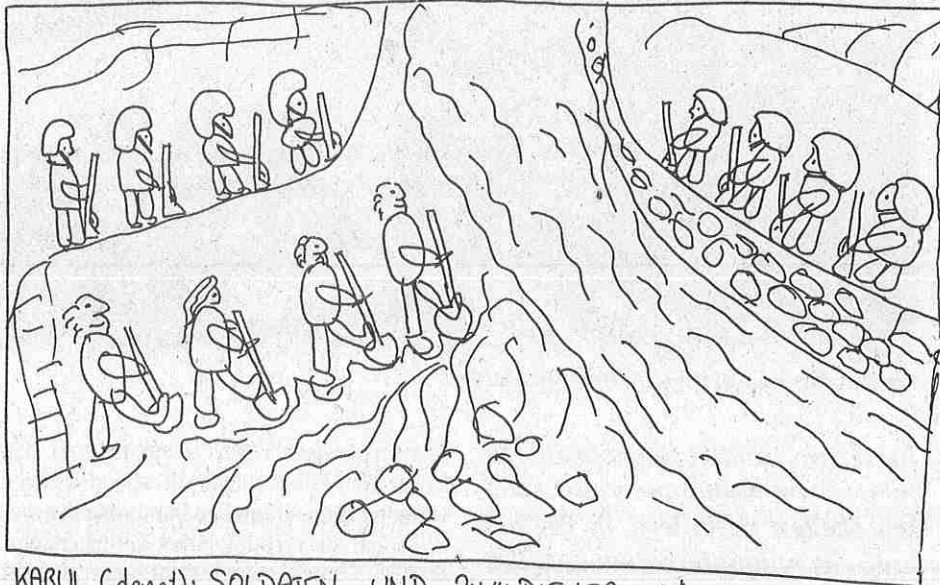
der ins Mikrophon, und wären die Festgäste nicht schon gegessen, sie hätten in die Knie gehen müssen. Bei der Erklärung des Gebäudes wurde darauf hingewiesen, daß man jetzt schneller, moderner und besser telefonieren könne. Wir brauchen rasche, moderne Kommunikationsmittel! Am Schluß wurde das Andreas-Hofer-Lied gespielt und alle standen auf, wer eine Mütze hatte, hielt seine Hand daran, alle anderen standen stramm. Aus dieser Eröffnung des Postzentrums in Innsbruck kann man wieder eine Menge lernen.

Ganz egal, ob eine Lokomotive, eine Turbine oder ein Postgebäude eröffnet wird, die Zeremonie ist immer gleich. Mit etwas Liebe zum Postzentrum hätte man ja eine wirklich moderne Eröffnung machen können. Der Postgeneral hätte in Wien bleiben können, der Landeshauptmann im Landhaus, die Musikkapelle im Tonstudio, bei der Fortschrittlichkeit der neuen Posttechnik hätte man doch eine moderne Eröffnung über Funk zusammenbrin-

Aktuell auf allen Linien

de, sie bildet das Vehikel, auf dem alles Öffentliche transportiert wird; ja, sie schleicht sogar durch den nächtlichen Wald. Bald wird sie an der Friedhofsmauer zu mitternächtlicher Stunde lauern (oder tut sie das schon?) und niemand von uns ist zu jeder Sekunde davor gefeit, ganz aktuell das Zeitliche zu verlassen. Ohne Zweifel wird die Welt dereinst aktuell untergehen.

Oswald Perktold



KABUL (depat): SOLDATEN UND ZIVILDNIENER RÄUMEN EINE NURE BEISEITE.

gen müssen.

Keine Erwähnung natürlich, daß für das neue Kommunikationszentrum ein Stück Schulhof des BORGs mit netten Bäumen vernichtet worden ist. Die Schüler hatten damals protestiert, mittlerweile spielt das bei der Geschwindigkeit der Kommunikation keine Rolle mehr.

Alle Redner hätten von der modernen Kommunikation gesprochen, aber keiner konnte auch nur in einem Halbsatz angeben, was denn nun kommuniziert werden soll.

Könnte es nicht sein, daß die moderne Kommunikation bloß dazu da ist, um noch schneller Unsinn zu verzapfen, Geschäfte anzubahnen und Halbwahrheiten zu verbreiten?

Hat das Postzentrum vielleicht einen militärischen Hintersinn, weil niemand sagen wollte, was man damit anfangen kann? In einem alten Song heißt es, ich weiß nicht, wo ich hin will, aber dafür bin ich schneller dort. Beim neuen Telefon heißt es, ich weiß nicht, was ich sagen soll, dafür habe ich eine schnellere Verbindung.

Das Fernsehen verwendet ebenfalls Leitungen des neuen Gebäudes. Jetzt können leere Gerede und der volle Unsinn noch schneller gesendet werden!

Helmuth Schönauer
20/09/87

Unternehmer am Karrenweg



Ein Teil des unauffälligen Firmengebäudes.

Anderswo werden Betriebsansiedlungen von Kommunen und anderen Stellen gefördert, in Pettneu muß ein Jungunternehmer am Karrenweg darben.

Seit 1983 betreibt der junge Maschinenbaumeister Günther Falch am Ufer des Malfonbaches im Pettneuer Ortsteil Strohsack einen Maschinen- und Anlagenbau mit dem Schwergewicht Sonderanfertigungen. Aus dem Nichts entstanden am Eingang zum Malfon ganz unauffällig 16 Arbeitsplätze. Heuer wurde die Produktionsstätte um die Hälfte vergrößert, trotzdem fällt sie nicht auf, weder durch den Baukörper noch durch Emissionen. Nicht unweit der kleinen Fabrik befindet sich die Vollanschlußstelle zur Arlberg-Schnellstraße. Alles wäre bestens — wenn das Stück dazwischen nicht wäre. Etwa 300 Meter des Weges präsentieren sich als wahre Rumpelpiste, als Karrenweg, wie er im Mittelalter üblich war. An diesem Weg wohnen zudem noch fünf Wohnparteien. Auch sie bekommen dessen miserablen Zustand unliebsam zu spüren. Es staubt und rumpelt, daß es eine Art hat. An Aufhängen von Wäsche etwa ist neben dem vielbefahrenen Weg (Agrartransporte, PKW-Fahrten zum Parkplatz für Wanderer zur Edmund Graf-Hütte und zum Riffler) nicht zu denken.

Unternehmer Günther Falch erhielt von der Gemeinde die Auskunft, es sei momentan kein Geld für die Asphaltierung dieses Wegstückes vorhanden. Zudem steht das Problem Vadiesengasse an, das nächstes Jahr in Angriff genommen werden soll. Dieses sei sehr kostenaufwendig (Stützmauern, neue Einbindung in die Bundesstraße). Für Falch ist

das ein schwacher Trost, denn dadurch, daß er die Werkstücke nicht vor seinem Betrieb verladen kann, entstehen ihm große Schwierigkeiten. Er vermißt jedes Entgegenkommen der Gemeinde und meint, wenn sich ein auswärtiger Unternehmer hier angesiedelt

hätte, wäre ihm solches sicher entgegengebracht worden. Das alte Lied vom Propheten, der im eigenen Lande nichts gilt?

Der schlechte Zustand dieses Wegstückes wurde bereits im Gemeinderat behandelt; mit dem Erfolg, daß man beschloß, ihn fallweise auszuflickern. Ist das nicht tatsächlich kommunalpolitisches Flickwerk und Kein-Geld-Haben am falschen Platz?

Es sollen nicht die einen gegen die anderen Gemeindeglieder ausgespielt werden, aber die Frage sei doch erlaubt, ob man den Malfonweg nicht vorziehen müßte, weil ein Betrieb und etliche Private einen un-asphaltierten, staubigen Karrenweg als Zufahrt haben, während die hinteren Bewohner des Steinig das un-asphaltierte Stück von der und zur Bundesstraße nicht unbedingt brauchen, da es andere Zufahrtsmöglichkeiten gibt. Es könnte auch ins Auge gefaßt werden, die Vadiesengasse bis zu ihrem Ausbau für den Verkehr zu sperren.

Einen einheimischen Unternehmer, der ohne Förderung 16 Arbeitsplätze in eine Gemeinde bringt, sollte man nicht am Karrenweg, der schmaler und steiniger ist als mancher Forstweg, darben lassen.



Der Weg soll fallweise ausgeflickt werden.

Fotos: Perktold

Am Lötzweg dröhnen die Motoren



Wer unverantwortlich durch die Lötzsiedlung fährt, ist vielleicht vier Sekunden schneller.

Foto: Perktold

Auch in Perjen leidet die Bevölkerung unter dem Verkehr. Zum Teil trägt sie selbst zu dieser Misere bei.

Wie überall in örtlichen Bereichen, so wird auch durch den Perjener Lötzweg zu schnell gefahren. Leute, die hundert oder zweihundert Meter weiter vorne wohnen, treten ganz unmotiviert aufs Gas (niemand verfolgt sie), müssen deshalb bei der Kurve scharf bremsen und lassen danach den Motor wieder aufröhren. Nächstes Jahr werden wahrscheinlich noch die LKW zweier Firmen dazukommen, die ihren Lagerstandort hierher verlegen. Die Bevölkerung in diesem Bereich erwartet sich dadurch weitere Härten und verlangt deshalb von den Stadtpolitikern Maßnahmen. Manche sehen in eingebauten Mulden und/oder Buckeln das Heil. Offenbar glaubt niemand, daß die Fahrzeuglenker durch Verkehrszeichen dazu veranlaßt werden könnten, langsam zu fahren, weil Autofahren und Geschwindigkeit immer noch ein Knoten in unserem Hirn sind.

Der von uns zu diesem Problem befragte Stadtrat Mag. Norbert Auer, der in Perjen wohnt, hat dazu folgende Ansicht. Mulden und Buckel ließen sich, meint er, ohne weiteres einbauen. Er ist jedoch davon überzeugt, daß dies umgehend Beschwerden von Anrainern hervorrufen würde, besonders an einer Straße die von Lastwagen in beträchtlichem Ausmaße frequentiert wird. Obwohl die Mulden und Erhebungen für die Schneeräumung und die Radfahrer kaum ein Problem bedeuten würde, kann er sich eher mit einer rigorosen Überwachung durch Radargeräte anfreunden. Er meint, dieses System käme kaum teurer als der Bau der vielen künstlichen Hindernisse (auch aus Perfuchs und von Bewohnern der Römerstraße liegen Anträge vor). Dazu komme es den anständigen Autofahrern entgegen, die sich an die Verkehrsregeln halten und darüber hinaus denkend Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen. Der Gemeinderat nehme diese Sache sehr ernst und werde sich noch in diesem Herbst eingehend damit befassen.

O.P.

GRUNDVERKEHRSBEHÖRDE

Landecker Trams: Noch immer keine Entscheidung

Die Stadtgemeinde Landeck wartet immer noch auf die Entscheidung der Landesgrundverkehrsbehörde in der Sache Trams. Wie berichtet, wurde der Versuch, Grundstücke der in Südamerika lebenden Brüder Gruber anzukaufen, um damit einem unregelmäßigen Zustand ein Ende zu machen, von der Grundver-

kehrsbehörde erster Instanz abgeschmettert. Inzwischen wurde der Stadtgemeinde vom Land, dessen damaliger Landesrat Alois Partl die Grundstückstransaktion öffentlich begrüßt hatte, ein Kompromißvorschlag unterbreitet: ein Großteil der Grundstücke sollten von der Stadt nach Erwerb wieder käuflich an

die Bauern abgegeben werden. Diese argumentierten jedoch, daß sie zu diesem Quadratmeterpreis Grund für landwirtschaftliche Nutzung nicht kaufen könnten.

Seit Monaten schwirren die Gerüchte. Man hört alles: daß die Landesgrundverkehrsbehörde ganz im Sinne der Bauern entschieden habe, aber auch, daß die Stadt ihre ursprünglichen Absichten doch verwirklichen könne. Vorsichtige meinen, die Entscheidung werde noch irgendwo in der Mitte liegen. Vielleicht entscheidet sich die Behörde doch noch heuer?

O.P.

GEGENWARTSLITERATUR

Muff Teig Provinz Erzählung Roman

Das Tiroler-Landl hat seine Lieblingsthemen, es pflegt seine Mythen, und manchmal räkel sich jemand im alpinen Sonnenschein. Wenn man diese Dinge aber nur ein bißchen weiter dreht, entstehen plötzlich die absurdesten Zusammenhänge. Alles ist durch diese winzige Bewegung aus dem Leim gegangen, nichts paßt mehr so nahtlos zusammen, wie man es gewohnt ist. Im »MUFF-BUCH« sind einige dieser Drehungen beschrieben. Scheinbar ohne Handlung handeln alle Geschichten von diesem aus dem Leim gegangenen Land. Rennläuferinnen erwischen eine Kurve nicht und fallen in ein Koma, das nicht am Comosee sondern in Innsbruck erfunden worden ist. Ein paar betrubte Bewohner wollen von einer Talseite auf die andere, brauchen aber einen Tag dazu, weil der Verkehr so stark ist. Ein angeschossener Wilderer erzählt mit großen Atemschwierigkeiten, daß ihm nur mehr ein Landeshauptmann helfen könne. Im Wald vermodern inzwischen die unverrottbaren Einwegwindeln auf bestialische Art. Arbeitslose Jugendliche warten hinter der Lärm-schutzmauer, daß jemandem ein Getriebe bricht. Wer im gewissen Alter ist, kriegt automatisch einen Orden, freilich muß er dazu genügend Pfefferminztee trinken. In einem See suchen alle nach einem beschlagnahmten Gespenst, aber was beschlagnahmt ist, gibt es einfach nicht mehr in diesem Land.

Die Geschichten sind natürlich höchst hinterfotzig. Nimmt man sie wörtlich, fällt man in eine starke Erregung, nimmt man sie als Ganzes, kommt man ins Lachen, nimmt man sie als Ergänzung zu den offiziellen Mythen des Landes, erhält man plötzlich einen neuen Gesamteindruck. Eine Sequenz heißt auch in der Tat: »Die Hinterseite vom Keks«.

Helmut Schönauer: MUFF TEIG PROVINZ ERZÄHLUNG ROMAN. Innsbruck: Hand-Presse 1987. 116 Seiten. 120.— öS. Helmut Schönauer, geb. 1953, lebt in Innsbruck.

GG.

„Der eingebildete Kranke“ von Molière



Dieses Lustspiel in drei Aufzügen wird vom Schwäbischen Landestheater als Auftakt zur Landecker Theatersaison 1987/88 am kommenden Sonntag, 27.9., um 20.00 Uhr in der Aula des BORG in Landeck/Perjen gegeben. Das Stück spielt im Paris des 17. Jahrhunderts. (Uraufgeführt wurde es übrigens 1673 in Paris.) Molière spielte mit der Titelfigur des Argan seine letzte Theaterrolle. Am Schluß der vierten Vorstellung brach er zusammen und starb eine Stunde später, noch im Ko-

stüm der Aufführung. Als auf den Tod Kranker hatte Molière einen Gesunden gespielt, der mit seinen eingebildeten Krankheiten das Publikum ergötzte.

In Molières kakrikerendes Blickfeld treten bei diesem Stück ein Haustyranne und seine Opfer, alles merkwürdige Gestalten in des Wortes erster Bedeutung; verliebte Töchter, verdächtige Liebhaber, eine geldgierige Schwiegermutter, ein freches Dienstmädchen — und Ärzte.

musiker, Luis Sprenger aus Landeck/Perjen. Sein Einstieg in die jeweiligen Sätze gelang sehr exakt, er bewies gutes musikalisches Gefühl und die technische Ausführung seines Parts auf der hohen Trompete war einwandfrei. Weiteres Studium wird den noch etwas starren, allzu forcierten Klang des gespielten Instruments flexibler werden lassen.

Noch einen Schritt weiter in der Ausbildung steht Karl Schuchter aus Pfunds, der Solist im nachfolgenden Klarinettenkonzert B-Dur von Johann Stamitz (im Programmheft fälschlich als Karl Stamitz geführt). Schuchter bläst einen egal, warmen Ton, seine Phrasierung ist cantabel angelegt, er korrespondierte auch mit dem Orchester, das hier bei seinem engeren Landsmann Stamitz nicht nur auf Grund der erweiterten Besetzung harmonischer, nuancierter Klang.

Prof. Paul Kantschieder, eine distinguierte Dirigentenpersönlichkeit, war für die Instrumentalkonzerte ein einfühlsamer Begleiter, zeigte sich schlagtechnisch sehr sicher und trug wesentlich zum Gelingen des ersten Teiles des Konzertabends bei.

Im zweiten Teil spielte die Capella Istropolitana groß auf. Die akustische Anlage der Bühne der Aula ermöglichte eine präzise Durchhörbarkeit des Orchestersatzes und der aufgesetzten Feinheiten, mit denen die Musiker aus Preßburg die Haydn Symphonie zu einer ausgezeichneten Wiedergabe brachten.

Als Draufgabe Mozarts »Eine kleine Nachtmusik«. Hier fanden sich technische Überlegenheit, stilistische Einfühlung und ein unverwechselbarer Duktus glücklich zusammen. So engagiert hört man Mozart auch in Österreich selten.

Hans Pichler

KONZERTBESPRECHUNG

Festliches Symphoniekonzert im Gymnasium

Als letztes in der Reihe der Landecker Sommerkonzerte 1987 war ein Symphoniekonzert in der Aula des Gymnasiums Landeck zu hören, womit neben dem Schloß, der Stadtpfarrkirche und dem Handelskammersaal ein weiterer repräsentativer Raum Landecks mit einbezogen war.

Dem Kulturreferenten Prof. Mag. Norbert Auer ist die Initiative zu verdanken, daß erstmalig aus Kreisen der Wirtschaft ein Konzert dieser Größenordnung in Landeck gesponsert wurde, die Firma Karl Handl hatte diese activity übernommen.

Verdienstvoll war es ferner, heimische Nachwuchsmusiker in die abendliche Konzertfolge miteinzubeziehen, was jedoch nicht zu euphorischen, da sicher riskanten Wiederholungen dieses Versuches führen sollte.

Man hatte mit der »Capella Istropolitana« aus Preßburg ein ausgezeichnetes Ensemble ver-

pflichten können, die Mitglieder gehören hauptamtlich zur Slowakischen Philharmonie, und die Herrschaften aus dem Umfeld der alten Monarchie — mit der ausgesuchten Symphonie »Maria Theresia« von Haydn hatten sie ein vornehmes Präsent mitgebracht — verstehen sich hervorragend auf die Interpretation eines Haydn oder Mozart. Das Auftreten der Capella Istropolitana sorgte für das hochstehende Niveau des Konzertes.

Mit dem Concerto grosso op 6 Nr. 1 von G.F. Händel begann der Abend noch etwas spröde. Im Zuge der zu Innsbruck geförderten Interessen für Alte Musik hört man heute Barockmusik hier schon etwas anders. Das Klangbild der alten Instrumente, eine aggressivere Attitüde in der Interpretation und damit ein Abgehen vom romantischen Klangbild der »schönen« Barockmusik, schärfere Punktierungen gemäß dem Stil der Französischen Ouvertüre, waren nur einige der vermißten Stildeale.

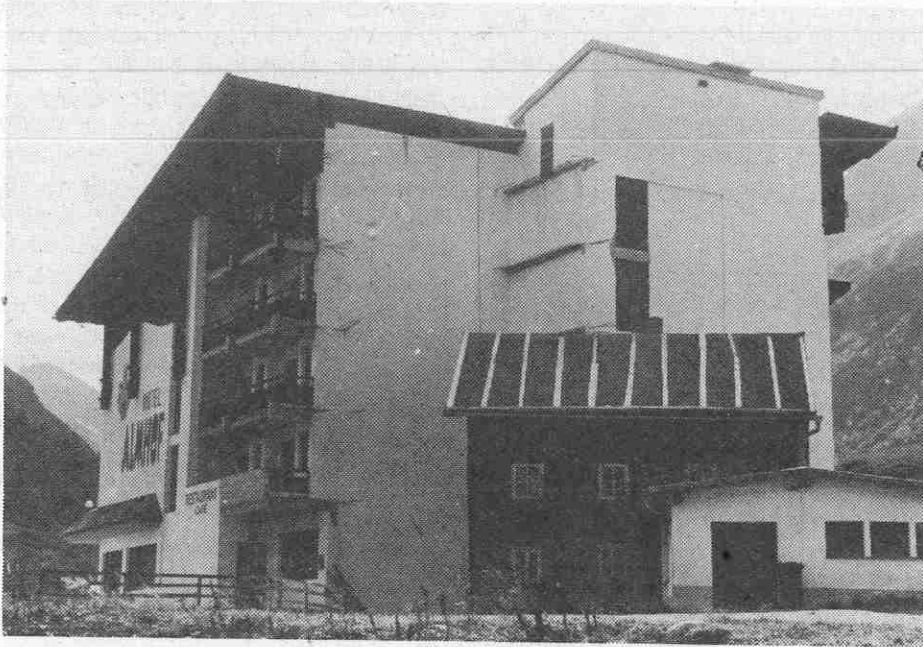
Mit der nachfolgenden Suite in D-Dur für Trompete und Streicher von Händel bewährte sich der erste der beiden heimischen Jung-

Tomaselli in Landeck



Kreide auf Weizenschalenpapier zeigt die in Südamerika lebende geborene Innsbruckerin Maria Tomaselli Cirne Lima ab 29. September in der Landecker Galerie Elefant. Die Eröffnung der Ausstellung ist am Dienstag, 29. Sept., um 19 Uhr. Dabei spielt das Ensemble »Van da TON« aus Innsbruck brasilianische Volksmusik. Die Künstlerin ist ebenfalls anwesend. Ausstellungsdauer bis 23.10.1987.

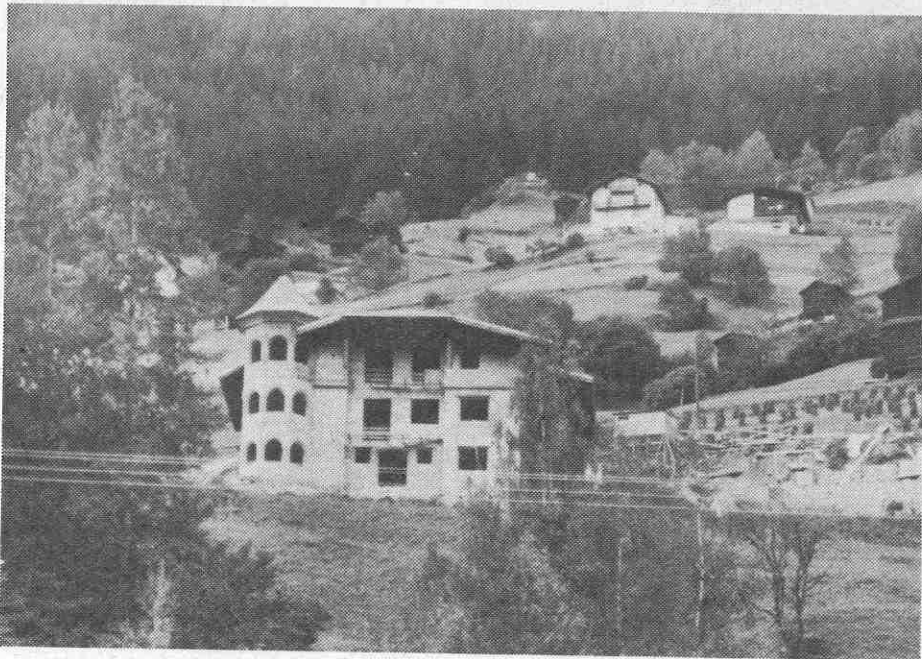
Alte Stadel — neue Burgen



Ein Schindeldach, dessen vordere Ecke ► eine kleine Wiese ist. Daneben eine Fichte. Im Hintergrund Hochtal und Bergwald. Auf der Alm? Falsch! Im Ortszentrum von Ischgl. O Herr, verschone uns vor Feuer!

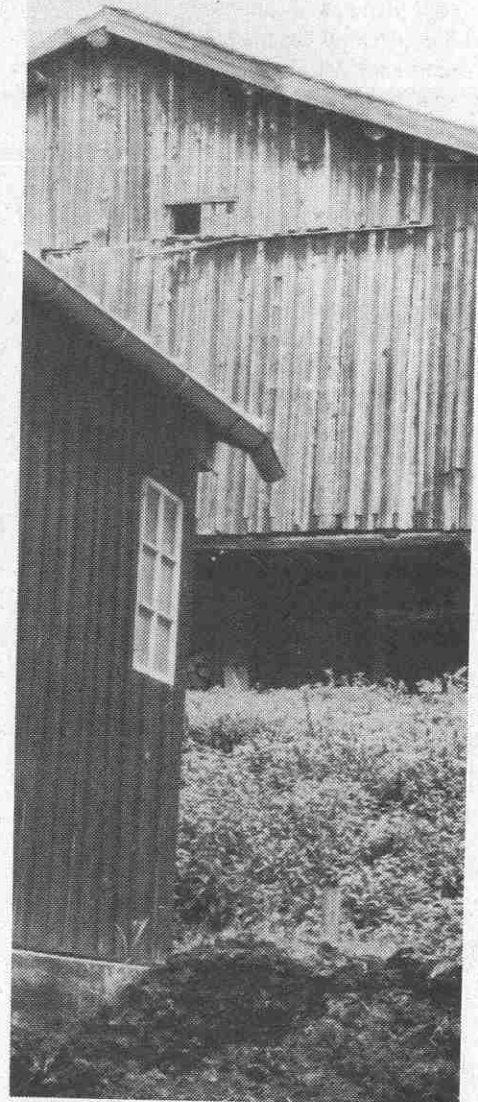
Ein Erkerlein hast du dir ans Haus gebaut? Einen Balkon ringsum? Hast mit Schmiedeeisen und Fleiß dein Haus geschmückt? Gar ein schönes Bild an die Wand malen lassen? Tut mir leid: ich hab mir ein Schließchen erbaut.

Text und Fotos: Perktold



Das Paznaun ist ein interessantes Tal. Wer sich für Bauwerke interessiert, kommt aus dem Staunen nicht heraus.

◀ Dieses Ensemble steht in der Kampfzone. Die Berggipfel sind nah. Der Wind heult von Zeinisjoch und Bieler Höhe. Das alte Haus war ein winziges Höflein. In strengen Wintern dürfte von ihm nicht mehr viel zu sehen gewesen sein. Das neue Haus ist ein großer Hof. Ein großer Hof auf der Alm, ein Almhof. Wenn er in die volle Breite geht, muß das Höflein weichen. Der Große ist der Erbe, das kleine Höflein der Weichende. Schicksal.



Im Vordergrund ein Misthaufen. Dahinter Brennesseln. Stadel aus Rundhölzern und Brettern. Erraten. Auch im Ortszentrum von Ischgl. O Herr, verschone uns vor Brand und Ungemach.

Hermann Szusich in der Gymgalerie

Was zuerst auffällt, sind die kleinen Pipettfläschchen, von denen das Fensterbrett übersät ist, die zwei mal zwei Meter große, vor dem Fenster aufgespannte Leinwand, die das Tageslicht abdämpft und davor die Bettenflucht durch zwei Zimmer. Er schläft schlecht oder lang und spät, und jemand erzählt von seinen heftigen, täglichen Kopfschmerzen. Aber all das gäbe ein zu pittoreskes Bild, wäre ein schaler Voyeurismus der markanten Sätze. Es ließen sich seine Bilder auch als handwerkliche Fingerübungen einordnen, die ihm als Restaurator und Mitherausgeber des »Studio« doch anscheinend nahe läge: das Experiment mit verschiedenen Rahmenformen als fachliches Spiel mit Grenzen eines Bildes. Was dieser gutbürgerlichen Apologetik widerspricht, ist der verschmitzte Blick, den er einem beim Frühstück nachmittags um drei zuwirft, wobei er fast ins Zürichdeutsch verfällt. Läßt man das Anekdotische beiseite, so war das erste, auf das man in seinen Bildern zugeht, eine Art Linsenfassung, über die man sich beugte. Ein Ansatzpunkt, der einen selbst ad absurdum führte: keine Vergrößerung, kein Einblick in das Geflecht von Linien, sondern eine Verweigerung und Relativierung jeglichen Blickpunktes: die Hälfte einer Toilettepapierhalterung aus Plexiglas.

Die ursprüngliche Funktion des Rahmens, der — nach innen abgeschrägt — die Tiefenvorstellung, die im Bild weitergeführt wurde, anregen sollte, kehrt Szusich damit um. Entweder führt die im Rahmen ausgearbeitete Dynamik exzentrisch von ihm weg oder legt sich über es. Das Bild darunter bleibt grotesk — persönliche Notizen in einem Gegen- und Übereinander von formzerstörenden Kräften, orientierungslos, verschwimmend. Es bleiben Skizzen einer persönlichen Ausweglosigkeit, abgewandte Gesichter und ungelenke Körper, deren Identität im Relief des Rahmens untergeht oder sich gegen ihn behauptet. Der Rahmen wird damit zum eigentlichen Träger der Form, er wäre die eigentliche Abstraktion, durch die eine persönliche Realität immer wieder durchbricht. Das Ergebnis ist zwispältig: einerseits rennt ein Körper gegen das sich quer durchs Bild ziehende Blech an, andererseits ist da ein fragil angebrachter Knopf, der dem Verlangen nach Öffnung der Form Ausdruck zu geben scheint — ein zu öffnendes Fenster.

Das Motiv des Bildes wird im Rahmen verarbeitet und spiegelt so eine Entwicklung wider, die nur selten zum Stillstand kommt. Dann gehen beide in eine figurative Klarheit über, die unabhängig von der Grellheit der Farbe oder der Rauheit der eingebauten Fundstücke ist: zwei in sich abzeichnende flächige

Figuren, in denen das Gegenüber von Form und Inhalt zusammenfällt; eine flache Schönheit in schrägem Licht.

Darum, werter Besucher der Gymgalerie:

Rahmen Sie sich ein!

Frühstücken Sie um drei!

HEINI

Erhältliche Bücher von H. Szusich: Ausstellungskatalog Rahmen 1980 (Dieter Tausch), Skizzenbilder 1982 (edition Gruber), Rahmenbilder 1985 (edition Gruber).

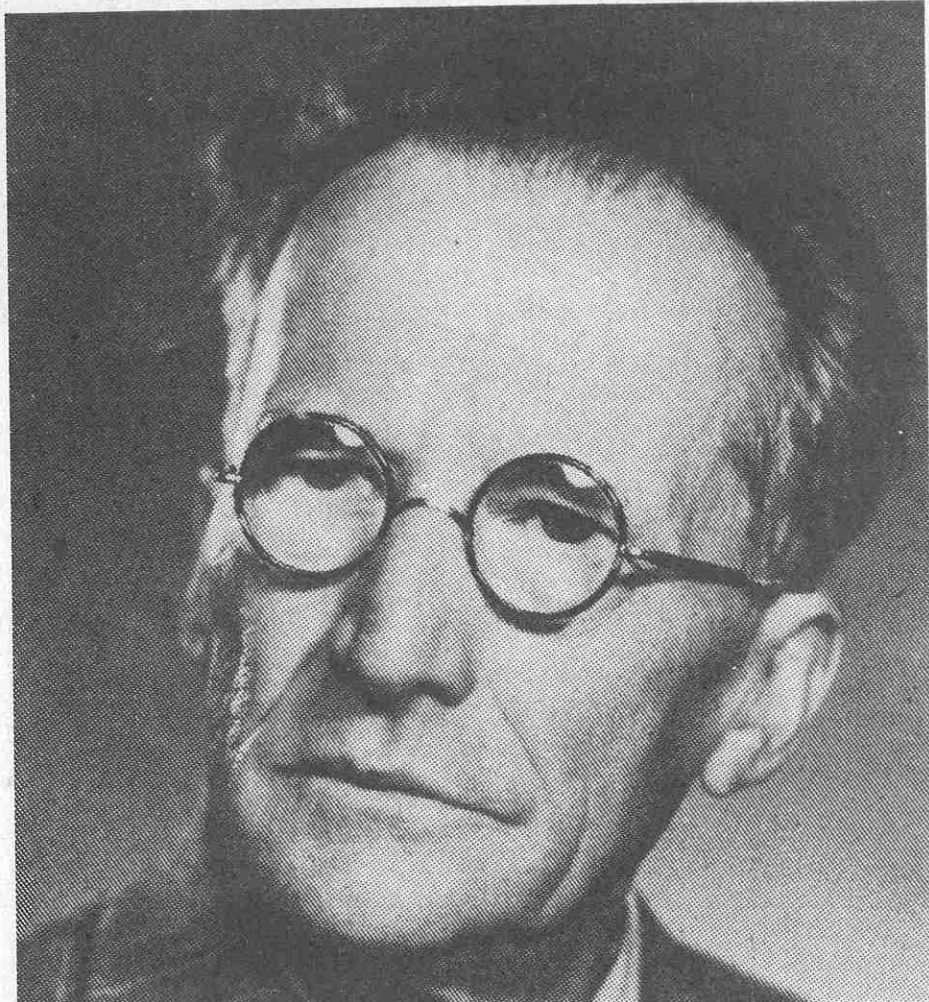
Erwin Schrödinger - der 1000- Schilling-Mann

Die Österreicher wissen über einen Tennisspieler oder eine Schifahrerin meist besser Bescheid als über Nobelpreisträger.

Der Nobelpreisträger Werner Schrödinger, dessen Kopf auf der 1000-Schilling-Note ab-

gebildet ist, wäre im heurigen Sommer, genau am 12. August, 100 Jahre alt geworden. Er erhielt 1933 den Nobelpreis für seine »Schrödinger-Gleichung«, die er selbst stets bescheiden als »Wellen-Gleichung« bezeichnete. Sie ist die grundlegende Bewegungsgleichung der Quantenmechanik, die mit der Relativitätstheorie »den Aufbruch der klassischen Physik in die 'moderne Physik' des 20. Jahrhunderts brachte« (Prof. Dr. Herbert Pietschmann). Dieser weiter zur Bedeutung Schrödingers: »Wahrscheinlich hat keine Entwicklung der Naturwissenschaft seit Galiläi die Welt in so entscheidendem Maße verändert, wie die Physik der Schrödinger-Gleichung. Nicht nur unser heutiges Verständnis der Bausteine der Materie, auch unsere Möglichkeiten technischer Art wären ohne Schrödingers Beitrag undenkbar. Von der Supraleitung bis zu den modernen Rechenanlagen basieren fast alle Entwicklungen der letzten Jahrzehnte auf unserem Verständnis der Quantenmechanik und damit der Schrödinger-Gleichung.«

Während der nationalsozialistischen Ära verließ er mit etlichen seiner Freunde und Bekannten Wien und kehrte erst Ende der fünfziger Jahre dorthin zurück. Seine Antrittsvorlesung an der Universität Wien war ein akademisches Ereignis ersten Ranges. Er sprach über seine Wellenmechanik.



Wenn sie ausbleiben

Zuerst waren nur zehn Prozent weniger gekommen. Im nächsten Jahr zwanzig Prozent weniger. Nach der Fettleibigkeit kam die Verzweiflung. Sie lernten das Fluchen.

Sie fluchten auf die Sonne. Sie fluchten auf die Kirche. Zuerst konnte sie der alte Pfarrer noch überreden, daß sie jeden Sonntag Nachmittag in der Vorsaison zur kleinen Waldkapelle beten gingen. Daß sie in die vorverlegte Sonntagsmesse gingen. Daß sie Sonntag für Sonntag neue Gäste empfangen. Mit einem gewaltigen Kruzifix in der Hotelhalle. Sie gingen noch einige Zeit zur Kapelle beten. Sie feierten die vorverlegten Ostern. Zu Ostern nach dem üblichen Kalender kamen die Gäste früher in solchen Scharen, daß sich die frommen Gemeindeglieder entschlossen hatten, ihre eigenen Ostern eine Woche früher zu feiern. Auch Weihnachten feierten sie früher. Eine Woche vor dem Heiligen Abend feierten sie ihren eigenen Heiligen Abend.

An den ersten Sonntagen gingen noch alle mit. Das Beten hatten sie auf die Vorsaison verlegt.

In der Hauptsaison hatten sie das große, überlebensgroße Kruzifix in der Hotelhalle hängen. Die Kirche wurde in der Nacht rot angestrahlt. Mit ihrem Geld. Selbstverständlich. Nach und nach gingen immer weniger zur Kapelle. Als zehn Prozent weniger kamen, als zwanzig Prozent weniger kamen.

Sie begannen auf die Kirche zu schimpfen. Sie begannen dem Pfarrer und dem Herrgott die Schuld zu geben. Der graue alte Pfarrer wurde in den Widum gesperrt. Er hatte jeden Kontakt mit den Leuten verloren.

Die alten Weiblein des Dorfes gingen noch einige Sonntage allein zur Waldkapelle. Eine von ihnen trug ein kleines Holzkreuz. Dann beteten sie bei der kleinen Kapelle.

Es waren noch keine Fotoapparate da. Die Filmkameras kamen erst im Sommer. Die Hauptsaison war noch nicht da. Statt der vierhunderttausend Sommernächtigungen wurden nur mehr dreihundertzwanzigtausend gezählt.

Dennoch gingen die alten Weiblein des Dorfes nur in der Vorsaison zur Kapelle. Die weißen Kopftücher umgebunden. Ein schwarzes Tuch um die Schultern gebunden. Betend. Die alten Weiblein wurden gezwungen, das Beten zu unterlassen. Der Bürgermeister und der Fremdenverkehrsobmann gingen ihnen einmal entgegen und hielten sie auf. Die Weiblein wollten weitergehen. Sie setzten ihre Gebete fort. Sie beteten ein Vaterunser um das andere. Das Kreuz wurde ihnen weggenommen.

Dann nahmen sie zwei Äste und banden sie mit einer Schnur zu einem Kreuz zusammen. Sie setzten ihren Weg fort. Sie wollten noch immer weitergehen.

Dann kamen zum ersten Mal die schwarzen

Die Dorfmaschine

Von Hans Haid

Katzen.

Weil die alten Weiblein abergläubisch waren, weil der Bürgermeister und der Fremdenverkehrsobmann abergläubisch waren, rannten alle auseinander.

Die Weiblein wurden nie mehr in der Kapelle gesehen. Der Katzentod würde kommen. Wie in früheren Jahrhunderten die Pest.

Sie verjagten den Pfarrer aus dem Ort. Die Ratten aus dem Widumkeller eroberten das ganze Haus. Die Häuserin hatte alle Vorräte im Keller zurückgelassen. Niemand wollte in den Widum. Die Leute nannten den Widum jetzt das Rattenhaus.

Sie setzten den Fremdenverkehrsobmann ab. Ein paar Hotelierröhne zertrümmerten in der Nacht auf Maria Himmelfahrt alle Wegkreuze, Marterln und Kruzifixe.

Am nächsten Morgen wollten sie den Teufel vom Bahnhof abholen. Sie wollten ihm ein komplettes Appartement mit Sauna, Solarium, Heißluftkammer, Erholungsraum, Fitnesszentrum und Almbar überlassen.

Als er ankam, übergaben sie ihm die zerschlagenen Kreuze.

Der Teufel wurde auch in die Kirche geführt und er sollte den Leuten eine Predigt halten. Der Teufel verbündete sich mit den Ratten des Widums und mit den anderen Ratten des Dorfes. Immer zahlreicher war die Rattenbrut im schönen Gebirgsdorf geworden. Alle Häuser waren besetzt. Hatte es früher keine Ratten oder nur ganz einzelne gegeben, so gab es jetzt von Tag zu Tag mehr.

Der Teufel verbündete sich auch mit den schwarzen Katzen. Die schwarze Katzenbrut wurde immer größer, als schwarze Katzen und schwarze Kater, als schließlich nur mehr schwarze Katzen und schwarze Kater zusammenkamen. Alle Katzen wurden schwarz. Immer schwärzer.

Weil der Teufel die Ratten und die schwarzen Katzen um sich geschart hatte, weil der Teufel mit den schwarzen Katzen und den tausenden von Ratten in der Nacht durchs Dorf zog, da nahmen auch die Hoteliers und die Fremdenheiminhaber einen schwarzen Mantel über die Schulter, lockten die schwarzen Katzen hinter den Öfen hervor und sie folgten in der Nacht dem Teufel.

Die Chauffeure der dorfeigenen Autobusgesellschaft geleiteten den Teufel am Sonntag zur Kirche. Die Autobusse waren zum Verschrotten. Die Chauffeure hatten die Autobusse schrottreif gefahren, zerschlagen und sie waren absichtlich zusammengefahren. An einem Sonntag Nachmittag in der Saison. Mitten im Dorf.

Alle Formationen waren dabei gewesen. Jetzt führten sie den Teufel durchs Dorf. Vorbei an den kahlen Wänden der Hotels, der ehe-

maligen Hotels, der Hotels ohne Blumen und Girlanden. Die alpenländischen Hotels hatten keine Balkone mehr. Die alpenländischen Flachdächer protzten noch immer. Der Teufel und die Chauffeure der Autobusgesellschaft jauchzten vor Freude und Vergnügen.

Mit Steinen warfen sie nach den Fensterscheiben der Hotels. Das laute Klirren der großen Scheiben machte sie noch fanatischer. Eine Steinschlacht setzte ein. Das Dorf war in hellem Aufruhr. Es ging nur um die Hotels. Um die Hotels der verhaßten Hoteliers.

Jetzt sollte man es ihnen zeigen. Man sei nicht versichert worden. Sie hätten auf ihre Kosten die großen Gewinne gemacht. Jetzt warfen sie mit dem Teufel um die Wette.

Ein Aufruhr und eine Begeisterung war im Dorf wie schon lange nicht mehr. Ältere erinnerten sich: wie beim Hitler. Ja, wie beim Hitler, erinnerten sich auch die anderen. Und sie freuten sich, daß sie einen neuen Hitler bekommen hatten.

Wie es der Hitler getan hatte, sollte jetzt auch der Teufel eine große Rede auf dem Kirchplatz halten. Wie unterm Hitler waren alle Abordnungen, alle Vereine, mit allen Fahnen und Abzeichen erschienen. Bei solchen Festen wurden die patriotisch.

Die Chauffeure hoben den Teufel auf die Schultern. Sie trugen ihn das letzte Stück durchs Dorf. Die Menschen des Dorfes jubelten ihm zu.

Böller krachten. Die Fahnen wurden geschwenkt. Trachtenhüte wurden ehrfürchtig von den Köpfen gezogen. Die Leute sanken in die Knie. Der Teufel sollte ihnen Fremde bringen. Der Teufel mußte gnädig gestimmt werden.

Er war einer von ihnen. Als die Saison schlecht wurde, war er zu ihnen gekommen. Als sie noch schlechter wurde, blieb er bei ihnen. Als sie gar 50 und mehr Prozent Rückgang der Nächtigungen hatten, wurde er zu ihrem Anführer gewählt. Er war einer von ihnen. Der größte Hotelier des Ortes. Der größte Blutsauger. Der große, ehemals ehrenwerte Mann. Der Mann, der so schien, als sei er ehrenwert. Es war fast so, als steckte auch in den anderen der Teufel. Der ihrige Teufel war einer aus ihrer Mitte. Sie jubelten ihm zu. Weil er sie beherrschte. Er sah aus, wahrhaftig, wie einer von ihnen. Wie der Bürgermeister oder der Abgeordnete zum Landtag oder der Abgeordnete zum Nationalrat. Wie ein großer Mann. Tadellos gekleidet. Teuer gekleidet. Mitglied bei allen Formationen von Rang. Selbstverständlich bereit, eine Spende zu geben. Selbstverständlich der korrekte Mann. Mitten auf dem Kirchplatz stellten sie ihn nieder. Dann läuteten die Glocken. Dann begann der Teufel seine Rede. Alle jubelten. Die Musikkapelle spielte.

Schließlich stieg der Teufel auf die Friedhofsmauer und hielt eine große patriotische Rede.

Die Leute des Dorfes piffen und schrien vor Begeisterung. Keiner verstand mehr die Rede des Teufels. Sie hatten die ersten Sätze gehört und sie erinnern sich daran. Vor einigen Jahren hatten sie diese Rede immer und immer wieder gehört. Nur der Teufel könne das Abendland retten. Sie erinnerten sich. Sie schrien dem Teufel Wort für Wort die immer wieder gehörte Festrede zu. Sie schrien. Die Glocken läuteten. Die Musikkapelle spielte. Dann beugten sie sich nieder. Der Teufel solle auf ihnen heimreiten. Der Teufel solle sich auf sie niederlassen. Sie würden ihn nach Hause tragen. In ihre Hotelbars. Dort würden sie ihn volllaufen lassen. Der Teufel würde sich in der Hotelhalle vor den großen Spiegel stellen. Sie würden gemeinsam vor den großen Spiegel stehen und ihre Gesichter an den Spiegel halten. Die Grimassen würden dem Teufel gefal-

len. Wahrhaftig.

In den Hotelbars fanden sie die Ratten und schwarzen Katzen. Aus den untersten Schnapskellern, aus den dörflchen Geheimbordells, aus den Geldschränken, aus den hoteleigenen Kapellen kamen sie.

Die Weiber des Dorfes begannen sich zu maskieren. Der Teufel sollte ihnen wieder die geliebten Gäste bringen.

Hinter den Masken kamen im Scheinwerferlicht tausende und abertausende von Ratten. Den Ratten wiesen sie ihre teuren Hotelbetten zu. Die Ratten begannen sie zu verwöhnen. Die Keller wurden einzig allein den Ratten geöffnet. Den Ratten wurden die Schuhe geputzt. Den Ratten überließen sie alle Kammern, alle Hotelbetten und wie ehemals überließen sie dem Teufel ihre Mädchen, die Jung-

frauen, die Saisonhilfskräfte, die Abspülerinnen.

Und sie begannen, mit dem Teufel, mit den Ratten und den schwarzen Katzen ein neues Touristendorf aufzubauen. Das Dorf hatte eine große Zukunft vor sich.

Endlich mußten auch die wenigen alten Weiblein, die zuletzt zur Kapelle gezogen waren, um dort zu beten, aus ihrem Dorf beseitigt werden. Die alten Weiblein wurden in der Kapelle eingesperrt. Den Weiblein wurde tagelang nichts zu essen und zu trinken gegeben. Die Weiblein waren die Außenseiter. Sie beteten Tag und Nacht.

Als sie nicht mehr beten konnten, waren sie bereits gestorben.

(Aus: »Hans Haid - Lesebuch Lyrik Prosa Theater Aufsätze Polemik«, FF & LM und Südtiroler Autorenvereinigung, 1984).

ECHO

Zu »Kein Held im Sinne von Pontlatz«

Krieg und Frieden wechseln sich ab. Der Geschichte ist sogar zu entnehmen, daß eher die Kriegszeit die normale ist, weil sie überwiegt. Seit Napoleon gibt es das Staatsheer, und das Einrücken ist also nicht mehr Anschauungssache sondern Pflicht (Freiwillige ausgeschlossen). Wer das Glück hat, bei den Siegern zu sein, kann sich rühmen, währenddem die andern das Fürchten beibehalten müssen, wenn sie nicht gar zu Verbrechern gestempelt werden. Widerstandskämpfer der Verlierer können sich von den Siegern zumindest Milderung erwarten. Widerstandskämpfer der Sieger hingegen müssen in Deckung bleiben. »Nach der Schlacht gibt es viele Offiziere«, heißt ein Spruch. Es bleibt also ein Glücksspiel, wohin man eingezogen wird, oder gegen bzw. für wen man freiwillig kämpft.

Selbst die Kirche rechtfertigt den Krieg, wenn er Frieden stiftet oder wenn ihre Existenz bedroht wurde. Politiker nennen es Präventivkrieg, er wurde ihrem Volke aufgezwungen oder man wollte dem Feindeseinfall nur zuvorkommen. Auch steht fest, daß die Geschichte immer vom Sieger geschrieben wird und auch er entscheidet, wer ein Held und wer ein Kriegsverbrecher ist. Es gab im Dritten Reich sogar in der Führungsspitze einen Mann, der sehr früh erkannte, daß hier etwas nicht stimmen kann, aber seinen Mut zur Gerechtigkeit hat man schamlos bestraft. Spandau könnte man als Vokabel für »ohne Gnade« in den deutschen Sprachschatz übernehmen. Der Vater des besagten Joachim Nairz, um den es hier geht, war noch im Jahre 1879 Besitzer des »Schwarzen Adlers« in Zams und ist dann nach Amerika ausgewandert. Nairz selber, der noch im Altersheim in Längenfeld lebt, hat noch heuer den ehemaligen Familienbesitz besichtigt und war vom Kaiserjägermuseum begeistert. Meine Wahrnehmung von

Herrn Nairz war eine überaus nette, wenn auch bigottische (er spricht auch jetzt noch von Eingebungen und prophezeit), was allein den Menschen schon dazu führen kann, daß er einen Machthaber, der seinen Glauben diffamiert, nicht dienen will. Nicht umsonst heißt es, »Wer gegen den Rosenkranz oder Knoblauchkranz kämpft, hatt sich die Niederlage selbst zubereitet«. Alois Graber, Zams

»Landeshauptlokkführermann«

In Ihrer Nummer 38 des Gemeindeblattes vom 18.9.1987 haben Sie mit dem Artikel von Helmuth Schönauer »Landeshauptlokkführermann«, wie es im Volksmund so schön heißt, den Teufel geradezu an die Wand gemalt. Genau am Tage des Erscheinens gab es nämlich bei Lambach in Oberösterreich einen schwe-

ren Zusammenstoß des Ex 169 (Tirolerland) mit dem aus Wien kommenden Eilzug 704, der bedauerlicherweise drei Todesopfer und ca. 100 Verletzte, darunter auch Menschen aus Australien, Brasilien, Schottland und Kanada, zur Folge hatte. Die Züge waren mit 200 bzw. 100 Fahrgästen gut besetzt, also kann es nicht so sein, wie in dem genannten Artikel zynisch geschildert wird, daß nämlich in der Eisenbahn fast nur mehr Eisenbahner drinnen sitzen, die dann bei Unglücken zu Schaden kommen. Die harte Wirklichkeit hat Herrn Schönauer eingeholt und die Dinge ins richtige Licht gerückt. Provokante Artikel sind notwendig, sie sollten aber nicht auf Unwahrheiten basieren, besonders nicht in einer Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur. Erich Delago, BB ZI i.R.

Sein oder Design

Wenn man genau hinhört, wird über unsere Gesellschaft ohnehin pausenlos philosophiert und geraunzt. In der Straßenbahn wird das Fernsehprogramm des Vortages durchgesehen, bei Ansprachen wird der Schnee von Vorgesetzten aufgetischt, bei Gesprächen am Gartenzaun jammern die Vorfahren über die Nachfahren. Im Buch Sein oder Design sind die verschiedenen Philosophie-Ebenen miteinander verknüpft. Dadurch entstehen plötzlich neue Zusammenhänge, Dinge, die man vielleicht nur geahnt hat, werden tatsächlich klar ausgesprochen.

So wird etwa der Saalkandidat in Frank Elstners Sendung »Wetten daß...« mit einem Politiker verglichen. Die Ähnlichkeiten sind verblüffend. »Er ist dreierlei: Stellvertreterheld, Gewährsmann und Komplize.« (Seite 16). Die Fernseh-Show und die Polit-Show sind nach dem gleichen Muster aufgebaut. Was wir für das Sein halten, ist längst bloß das Design. Die wesentlichste Einstellung unserer Gesellschaft ist das So-tun-als-ob. Wo immer es

geht, wird der Zwang zur Eindeutigkeit sabotiert. In der Liebe, im Kino, im Geschmack sollen die Dinge möglichst lange in Schwebe gehalten werden. Immer wieder vergleicht Bernd Guggenberger »Sprühsätze« und Untergrund-Sprichwörter mit der glatten Haut der offiziösen Meinung. Wie wirkt ein Satz aus der 68er Bewegung heute? »Was geht mich der Vietnam-Krieg an, solange ich Orgasmusschwierigkeiten habe?« (Seite 55). Wirkt dieser Satz nicht frisch erfunden aus dem verinnerlichten Jahr 1987?

Das Buch wackelt ständig zwischen Sein und Design hin und her. Auf knallige Überschriften folgen oft scheinbar harmlose Alltagsbeobachtungen, über hintergründige Analysen sind oft harmlose Überschriften gesetzt.

Wer über unsere Gesellschaft mehr wissen will, als er in der Straßenbahn erfährt, sollte es mit diesem Buch versuchen.

Bernd Guggenberger: Sein oder Design. Zur Dialektik der Abklärung. Berlin: Rotbuch 1987. 156 Seiten. 124,80 öS.

Bernd Guggenberger, geb. 1949, lehrt Soziologie in Bielefeld und Osnabrück.

Helmuth Schönauer

Wald und Waldnutzung Von Rudolf Kathrein

Im Mittelalter gehörte alles Land dem König. Dieser belohnte seine Mitarbeiter, Getreuen oder Verwandten oftmals mit Lehen, um ihnen damit seinen Dank zu zeigen oder auch nur, um strategisch wichtige Gebiete mit verlässlichen Männern geschützt zu wissen (Pässe und Grenzgebiete).

Die Nutzung des Landes konnte auf verschiedene Weise erfolgen. Allgemein von Bedeutung waren im Laufe der alpenländischen Geschichte die Nutzung von Wald, Weide, Wasser, Jagd, Fischerei und der Verkehrswege. Als die Tiroler Landesfürsten im Spätmittelalter nach und nach ihre Landeshoheit ausbauten, gewannen sie damit auch die Herrschaft über weite Gebiete des Landes Tirol und deren Nutzungsmöglichkeiten. Vor ihnen jedoch hatten schon Gemeinden oder Markgenossenschaften und einzelne Grundherren die Hand auf verschiedene Landstriche gelegt und diese wie ihr Eigen beansprucht und behandelt. Die ursprünglich rechtliche Erwerbung »allgemeiner könig- oder kaiserlicher« Landstriche durch Gemeinden, Markgenossen oder der verschiedenen Grundherren unseres Landes liegt sehr im Dunkeln und ist weithin gar nicht mehr erforschbar.

Wald und Weide werden seit dem Mittelalter »Almende« genannt. Der Begriff »Almend« beinhaltet aber auch die zahlreichen Nutzungsmöglichkeiten von Wald und Weide, wie etwa Jagd, Fischerei, Erzgewinnung und sonstige Bodenschätze. Die öden Kahlflächen des Hochgebirges und die Gewässer im Tale gehörten auch zur »Almende« oder »Almend«. Im Hochmittelalter oder früher, also vor 1200 n.Chr., gab es im Stanzer Tal keinen Streit bezüglich der Almendnutzung. Das Siedlungsgebiet im Raume um Landeck war ausreichend, Wald und Weide waren genügend vorhanden. Die Markgenossen im Landecker Talkessel und auf den Anhöhen von Stanz, Grins und Perfuchs konnten das Stanzer Tal nach Belieben nutzen. Diese Situation änderte sich, als im Hochmittelalter sich die ersten Siedler ansässig machten. Sie bauten einfache Hütten an zugänglichen und sonnigen Plätzen, bauten in der Umgebung ihrer neuen Wohnstätten Roggen und Gerste an, sie rodeten, schwenteten und reuteten in der Nähe der Häuser, um Grasland zu gewinnen und zäunten schließlich ihren kleinen Besitz ein. Teils erfolgte dies zur Kennzeichnung ihrer Besitzgrenzen, teils aber auch, um sich vor wilden Tieren zu schützen.

Gewiß konnten die ersten Siedler des Stanzer Tales sich den eigenen Besitz nur im Einvernehmen mit den Markgenossen schaffen, denn der Almendbegriff war in seiner Urform als allgemeines Land schon genügend verankert. Nachdem aber die frühen Stanzertaler Kolonisten Abkömmlinge der losen Großgemeinde Stanz waren, mochte die Landnahme

friedlich vor sich gegangen sein.

Es ist nicht einmal sicher, daß die Herrschaft der Grafen des Hochmittelalters um den Vorgang wußte, denn das Stanzer Tal war zu dieser Zeit ohne besondere Bedeutung. Der gewiß schon bekannte Arlbergübergang wurde von niemandem gefährdet, seine Bedeutung lag allein in der Kürze einer Gehverbindung zwischen Tirol und Vorarlberg und vielleicht noch im öfters benützten Saumweg zwischen beiden Landstrichen.

Gewiß kann man daher behaupten, daß die Almende zur Zeit des Früh- und Hochmittelalters von den Bewohnern des Landecker Kessels uneingeschränkt genutzt wurde. Die zu Beginn des Spätmittelalters auftretenden Grundherren (Herren von Wiesberg, Starkenberger) zeigten ebenfalls kein Interesse für die Almende; ihnen ging es um Höfe und deren engere Grundstücke, aus denen Abgaben zu schöpfen waren. Die früheste Einschränkung des bestehenden Zustandes erfolgte durch die aufstrebenden Landesfürsten, die zusehends die Almende als ihr Regal betrachteten und damit die Interessen der 2/3 Gerichts- Markgenossen etwa im 15. Jh. einzuschränken begannen.

Im Gebiet des Sanna-, vorderen Paznaun- und ganzen Stanzer Tales erscheint seit dem 14. Jh. das Zweiteilgericht als wirtschaftliche Großgemeinde. Diese Einteilung zum Unterschied von den Sprengeln Zams und Fließ ist vermutlich noch bedeutend älter. Als organisch und organisatorisch gewachsene Wirtschaftsgemeinschaft vermochte sie den grundherrlichen Bestrebungen zu deren Machtenfaltung am besten zu trotzen. Soweit es die Almten betraf, vermochten die Landesfürsten lediglich die Steuer einzuheben; doch hinsichtlich des Waldes konnten diese nach und nach die markgenossenschaftlichen Rechte beschneiden. Seit dem 15. Jh. ist auch im Stanzer Tal die Tätigkeit des Forstmeisters nachzuweisen: »...Ich Steffan...vorstmaister des durchlauchtigsten hertzoglichen fürsten und herzog Sigmunds zu Österreich und Graw zu Tyrol...« (Brunnenrecht des Widums zu St. Jakob a.A. aus 1470).

Gerade Herzog Siegmund der Münzreiche scheint sich besonders um die Festigung des Almendregals gekümmert zu haben. Da ließ er alle Neubrüche urbanisieren und beschränkte damit die freie Landgewinnung in der Almende. Eine solche Einschränkung ist im Stanzer Tal vorher nie bekannt geworden. Allerdings geben schon die Weistümer von Zams im 14. Jh. bekannt: »Item aller wildvanckh, wasser und waide, wie das genannt ist, das ist der herrschaft, das uns das niemand wern sol, das iederman vahn mag, was er bekommen mag... unverzigen rotwild, vederspil

und vasant, da haben wir nicht mit ze schaf fen« (T.W.II, Zams, 14. Jh.). Im Jahre 1471 verlieh Herzog Sigmund den Gewerken im Almezur »ain eysenartz... damit dasselb zu fruchten bracht, auch desto stattlicher gearbeitet werde... mit holtz, wasser, wasservällen, wun und waid« (Kopb. II, 1466-83 II. Teil). Derselbe Herzog entsandte 1459 eine Kommission zur Beschau der Wälder im Oberinntal. Es heißt da im Bericht über das Stanzer Tal: »Aber solicher großer wüest und schad ist beschechen und beschiecht noch jerlich in den iungen welden mit holzmaysen zu choln brennen, reuten und schwentten zu mädern, das piss an den eberürten moßwald hinum mehr dann 33 städl zu hew gemacht sind.« Über die Waldbehandlungen des benachbarten Paznaunales findet sich aus diesem Jahr folgendes Urteil: »Item darnach in der anderen seitten des tals pacznawn das ist gein mitternach ist noch wachst nit holz... und in dem tal haben wir gesehen solich schaden, so man mit prennen newreuten, schwentten und maissen in den welden tut... wann vert funden wir amt- lewt darinnen bei 20 prennnten, so haben wir hewr darinn funden mehr dann 40, daraus machen nu etlich wismad, seczn stadl darinn und schwentten für und für umb sich.« Es scheint mir, als hätten die Landesherrn die Oberhoheit über das Almendregal, also über Wald, Weide, Wasser, Jagd und Fischerei nicht so eindeutig zu Recht erhalten. Wohl aber mögen besondere Gründe sie zur Eroberung gedrängt haben. Hiezu zählen sicher Jagd und Fischerei, die vielfach dem Vergnügen vorbehalten waren, aber auch das Holz, das man seit dem 13. Jh. für die Saline in Hall kaum genug heranschaffen konnte.

Trotzdem darf die Holzbeschau in so entlegenen Tälern, wie es das Stanzer Tal und das Paznaun zum Ausgang des Mittelalters noch waren, nicht allein als vorbereiteter Angriff auf die frühere Freiheit in der Behandlung des Waldes gewertet werden. Die Berichte zeigen ja, wie ohne viel Bedacht gerodet und sogenannte Sonderland der Almende entzogen wurde. Wie viele Lawinen- und Murenstriche mögen in dieser Zeit wohl durch vorsätzliche Waldbrände entstanden sein? In wieviel Fällen mag dieser gewaltige Einbruch in die Natur des Stanzer Tales heute noch Kosten verursachen?

Am 24. April 1502 erging die Waldordnung Kaiser Maximilians. Gewiß ist auch sie zum Teil ein Ergebnis der mehrfach vorausgegangenen Holzbeschau des Landes. Erstmals werden auch die Bannwälder genannt, was bereits da und dort auf »Alarm« weist: »...Item niemand solle in den waldern und höltzen, so man in den pon gelegt oder sunnst penwäld wärn, holtzen oder slagen« und »item sollen die winntwurf und durren auch in die antzal (der Losteile) gerechnet und getzell werden...«

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 27.9.1987, 9.30 Uhr Kinder- und Familiengottesdienst mit Gedenken an Walter Niedermaier (Jtg.), Anita Eder (Jtg.), Friedrich und Viktoria Koler, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Anton Deisenberger, Josef und Julie Tiefenbrunn, Michael Lovis
 Montag, 28.9.1987, 19.30 Uhr Rosenkranz-Andacht
 Dienstag, 29.9.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Hermann Schögler, Josef Traxl, Elsa und Pepi Stockhammer
 Mittwoch, 30.9.1987, 7 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an alle Lebenden und Verstorbenen der Gottesdienstteilnehmer
 Donnerstag, 1.10.1987, 7.15 Uhr Frühgebet der Volksschüler, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Johann Ertl, Hermine Pindur, Hildegard u. Mathilde Wadlitzer, anschließend Eucharistische Anbetung und Frauenrunde
 Freitag, 2.10.1987, Herz-Jesu-Freitag, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Verst. d. Fam. Lami-Flatschacher, Engelbert u. Philomena Marth, Josef Jungblut, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz
 Samstag, 3.10.1987, 9 Uhr Krankenkommunion, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Hugo Kandler, Gertraud Enzendorf, Fr. Palaora, 17 Uhr Rosenkranzandacht, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Walter Steiner, Margarethe Haag, Karl Klingseis
 Sonntag, 4.10.1987, Rosenkranz - Sonntag, Erntedankfest, 9 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Ludwig und Anna Pfeifer, Maria Maier, Hubert Wanek anschl. Rosenkranz-Prozession d.d. Urtl, 11 Uhr »Altersheim-Jubiläum« Wortgottesdienst im Altersheim, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Leo Böhme, Verst. d. Fam. Rockenbauer, Egon Pinzger
 Besonderes: Anmeldungen zum Taufgespräch im Oktober bitte bis 2. Oktober während der Bürozeiten von 14 bis 16 Uhr erledigen.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 27.9.1987, 8.30 Uhr Hl. Messe für Gertraud Wille und Veronika Ambrosi, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Norbert Kathrein
 Montag, 28.9.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Stefania und Georg Pöll Jhm. und für Heinrich und Rosa Erhart
 Dienstag, 29.9.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Engelbert und Franz Marth und für Rudolf und Rosmarie Schrott
 Mittwoch, 30.9.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Rudig, 19 Uhr Kindermesse für Josef Gosch
 Donnerstag, 1.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Karl Mayr und für Andreas Wieser
 Freitag, 2.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Paul

Mrak, 19 Uhr Hl. Messe für Josef und Katharina Buchmayr
 Samstag, 3.10.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Heinrich Althaler Jhm. und für Maria Hainz Jhm.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 27.9.1987, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Hubert Wanek und Heinrich Stark, 19.30 Uhr Hl. Messe für Filfried Amort und Walter Niedermaier (1. Jahrestag)
 Montag, 28.9.1987, Hl. Wenzel, Martyrer, 7 Uhr Hl. Messe für Tilli Reichmayr, Maria Grall und verst. Angehörige
 Dienstag, 29.9.1987, Hl. Erzengel Michael, Gabriel und Raphael, 19.30 Uhr Jugendmesse für Karl Ginther und Josef Krautschneider und Sophie Gfall
 Mittwoch, 30.9.1987, Hl. Hieronymus, Kirchenlehrer, 8 Uhr Hl. Messe für Hermann Scheiber und Leopold und Kathi Fischnar, 19.30 Uhr Hl. Messe für Mina Maier und Paul Prandtauer
 Donnerstag, 1.10.1987, Hl. Theresia vom Kinde Jesu, 17 Uhr Kindermesse für Paul Köll und Friedolin Röck
 Freitag, 2.10.1987, Herz-Jesu-Freitag (Krankenkommunion), 19.30 Uhr Hl. Amt für Ernst Senn und Verst. d. Fam. Sailer anschl. Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe
 Samstag, 3.10.1987, Herz-Mariä-Samstag, 7 Uhr Herz-Mariä-Feier und Einsetzung, 17 Uhr Kinderrosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herz Mariä für Verst. der Fam. Nigg

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 27.9.1987, Ausländersonntag, 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Franz Schimpföbl, 19.30 Uhr Segenandacht
 Montag, 28.9.1987, Hl. Lioba, 7.15 Uhr Jahresmesse für Aloisia und Johann Senfter, 10 Uhr Betsstunde der Frauen für die Kranken
 Dienstag, 29.9.1987, Hl. Michael, Gabriel und Rafael, Erzengel, 19.30 Uhr Jahresamt für Arthur Ehrlich
 Mittwoch, 30.9.1987, Hl. Hieronymus, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Wilhelm Würfl
 Donnerstag, 1.10.1987, Hl. Theresia vom Kinde Jesu, 19.30 Uhr Jahresmesse für Alfred Zangerl und Hl. Stunde um geistl. Berufe
 Freitag, 2.10.1987, Hl. Schutzengel Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer, 7.15 Uhr Jahresmesse für Josefine Flür, 10.30 Uhr in Schweighof Hl. Messe für H.H. Emil Fehrenbacher
 Samstag, 3.10.1987, Priestersamstag, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresmesse für Anna Ladner
 Sonntag, 4.10.1987, Rosenkranzsonntag, 8.30 Uhr 1. Jahresamt für Hermann Schögler,

10.30 Uhr Jahresmesse für Katharina und Ida Nicolussi, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 4.10.1987: Erntedankfest in Landeck, 9.30 Uhr

Österr. Frauenbewegung Ortsgruppe Landeck

Einladung zur Herbstfahrt am Samstag, den 3.10.1987: Besuch des schönen Kastanienhofes Tisens bei Meran und des Wallfahrtsortes Unsere liebe Frau im Wald. Preis für Fahrt und Mittagessen S 250.—. Abfahrt vom Autobahnhof um 8 Uhr. Bitte zahlt bei der Anmeldung den obgenannten Betrag gleich ein. Den Reisepaß nicht vergessen! Anmeldungen wie immer bei Firma Zucol, bei Herta Tig, Lisl Tschol und E. Unterhuber. Anmeldeschluß am 30.9.1987.

ZWEI GEDICHTE

Auf dr Biaradörr

*Unterm Doch auf d Biaradörr
 tuat viel Sunna scheina,
 d Muater Biara auchalöit,
 kluana, siaßa, feina.*

*D Weschpa hobas glei drgneist
 und sei hausli köima,
 vo da siaßa Biarala
 olli Tröpfli noima.*

*Genglt hot mi uana nacht,
 honn ann tolla Pinggl,
 d Muater Biara houla will-
 laara Balg und Schtingl.*

*Nocha hot mei Muater gsöit:
 »Konn ma gor nuit mocha,
 wenn kua dürra Biara hoscht,
 konnscht kuan Zalta bochal«*

Luise Henzinger

Schwärmerei

*Herz ob deiner Unvernunft
 ward ich selten froh.
 Maß, du hast es
 nie gekannt,
 darum war es so.
 Jüngst traf ich
 auf meinem Weg so ein
 »altes Glück«,
 ein behäbig Männchen wars,
 führt' eine Kuh am Strick.*

Tierschutzverein Bez. Landeck

Warnung vor ungerechtfertigtem Inkasso.

Unser Tierschutz-Assistent Herr Johann Juen aus See besuchte auf seiner Werbetour das Kaunertal. Überrascht mußte er erfahren, daß zwei junge Burschen im Alter von ca. 18 bis 19 Jahren (dunkles bzw. blondes Haar) für den Tierschutzverein sammelten. Sie hatten keine offiziellen Listen des Vereins dabei und behielten das Geld für sich. Der Verein zeigte den Tatbestand sofort beim Gendarmerieposten in Ried an. Wir bitten alle Freunde unseres Vereins die Sammeliste zu verlangen. Werden Sie auch weiterhin Mitglied mit S 120.— Jahresbeitrag oder geben Sie uns eine Spende: SPARVOR, Landeck Kto.Nr. 500368970! Herzlichen Dank!

Neue Tierschutz-Assistenten

Region Prutz-Pfunds-Spiss: Jäger Reinhold, Spiss 16, Tel. 05474/539402. Region Pettneu-St. Anton: Ramona Salvenauer, Pettneu, Dorf 69. (Tel. bei Fr. Strasser: 05448/394). Bitte wenden Sie sich direkt an unsere neuen Assistenten, wenn Sie Tierschutzfälle haben!

Schutz der Vögel mit Aufklebern

Die Jugendbeauftragte Barbara Nuener, Landeck, Bruggfeldstr. 52, Tel. 05442/2431, besitzt Vogeldarstellungen auf Aufklebern, die an großen Scheiben angebracht werden können. Damit sollen Vögel geschützt wer-

den, die im Fluge direkt auf das Glas aufprallen und sich schwer verletzen oder verenden. Nützlich ist diese bewährte Maßnahme für alle großen Glasflächen! Auch Ausschneiden von Vogelfiguren aus d-c-fix hilft.

Problem Wespen

Bitte wenden Sie sich an einen Imker, der Ihnen bei der Beseitigung von Wespennestern behilflich ist. Dies ist ein Spezialgebiet und bedarf entsprechender Fachkenntnisse.

Herbstprogramm des Vereins

Bei der letzten Mitglieder-Versammlung wurden Schwerpunkte der Herbstarbeit besprochen:

1. Die Jugendbeauftragte Barbara Nuener wird mit ihrem Team in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper einen Aufsatz-Wettbewerb über den Tierschutz initiieren. Damit soll die Jugend verstärkt auf den Tierschutz-Gedanken hingewiesen werden. Tierschutz fängt bereits in der Schule an. Alle interessierten Schüler können sich mit Anregungen bei Nuener melden.

2. In vielen Orten des Bezirks haben wir bereits Außenstellen und aktive Mitglieder. Der Vorstand bzw. Ausschuß möchte in diese Orte gehen und mit den dortigen Assistenten für den Tierschutz-Gedanken werben bzw. neue Mitglieder gewinnen! Die Details werden rechtzeitig bekanntgegeben. Alle sind schon jetzt herzlich willkommen!

Tiroler Seniorenbund Ortsgruppe Landeck

Am Dienstag, den 29. September 1987 findet eine Fahrt ins »Blaue« statt. Treffpunkt um 14 Uhr beim Parkplatz Gymnasium und um 14.10 Uhr beim Vereinshaus (Kino). Die Fahrtkosten werden diesmal von der Ortsgruppenkassa übernommen, aber trotzdem ist eine Anmeldung im Kiosk Matt bis Freitag, 25.9.1987, 12 Uhr erforderlich. Die Rückkehr ist bis ca. 19 Uhr vorgesehen.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Tagesfahrt nach Südtirol am 3. November aus organisatorischen Gründen auf den 20. Oktober vorverlegt wird. Obmann Hans Schrötter.

Achtung Tennisfreunde!

Der Tennisclub Landeck lädt zum großen Grillabschlußturnier in Rot-weiß-rot am Samstag, den 26. September 1987. Beginn: 13 Uhr. Als erster Preis winken drei weiße »schottische« Tennisbälle. Teilnahmebedingungen: gute Laune, rot-weiß-rote Bekleidung, Ende nie (Nenngeld).

Jugendturnen des ÖAV

Am Donnerstag, den 1. Oktober 1987 findet um 18 Uhr in der Volksschule Bruggen das Jugendturnen des ÖAV statt.

Ärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 26./27.9.87

Sanitätssprengel Landeck/Pians/Zams/Schönwies/Fließ:

Dr. Frieden Thomas, Landeck, Fischerstraße 32, Tel. 05442/3673 oder 3618.

Sanitätssprengel St. Anton/Pettneu:

Dr. Knierzinger Josef, St. Anton a.A. Nr. 20, Tel. 05446/2828.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:

Dr. Thöni Walter, Ischgl Nr. 246, Tel. 05444/5256.

Sanitätssprengel Oberes Gericht: Hauptdienst:

Sa 7 Uhr bis Mo 7 Uhr

Dr. Angerer Christoph, Sprengelarzt, Prutz, Gemeindehaus, Tel. 05472/6202.

Ordinationsdienst:

Sa 7 Uhr bis 12 Uhr

Dr. Öttl Johann, Nauders 221, Tel. 05473/500.

Falls der diensthabende Arzt am Wochenende einmal nicht erreichbar sein sollte, rufen Sie das Rote Kreuz in Landeck 05442/2844, Nauders 05473/350 oder Ischgl 05444/237 an.

Der Sonntagsdienst dauert jeweils von Samstag, 7 Uhr bis Montag 7 Uhr früh. Bei den Sprengeln Prutz/Ried und Pfunds/Nauders dauert der Sonntagsdienst von Samstag, 7 Uhr bis Montag, 7 Uhr.

Zahnärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 26./27.9.87

Imst und Landeck:

Samstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr. Dr. Mayr Anton, Imst, Pfarrgasse 32, Tel. 05412/3126.

Tierärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 26./27.9.87

Bezirk Landeck:

Dr. Josef Wibmer, Landeck, Tel. 05442/4233.

Unterwegs im Oberland

Die Serie von Bruno Öttl, in der verschiedene Berufe im Wandel der Zeit vorgestellt werden, in Mundart und zu Volksmusik, bringt als nächstes Thema »Besuch überm Joch«. Die Sendung wird am Montag, 28.9.1987 um 17.10 Uhr in Ö-Regional ausgestrahlt.

Gesammelte Irrtümer

Heiner Müller ist sicher der wichtigste Theaterstückeschreiber der Gegenwart. Er läßt sich in die gängigen Klischees nicht einordnen, den einen ist er zu östlich, den anderen zu westlich. Tatsache ist, daß er im Westen und im Osten die besten Theaterstücke der Gegenwart macht. Seine Stücke stoßen an die Grenzen des Machbaren, manche Stücke haben auch schon das Theater gesprengt.

Unter dem Titel »Gesammelte Irrtümer« sind verschiedene Interviews und Gespräche zusammengedruckt, ein wahres Leckerbissen-Buffer für scharfe Gedanken und Witz. Auf die weltbewegenden Fragen eines Interviewers antwortet Heiner Müller oft mit einem trockenen Ahä, andererseits erklärt er oft in kleinen Nebensätzen die ganze Welt. Die Theaterstücke sind jeweils in die Politik und Zeitgeschichte eingekleilt, daher lesen sich manche Gespräche wie Geschichtsvorlesungen, in denen erstmals die Wahrheit gesagt wird. Zur Sprache kommen antike Mythen und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart, das Theater vor, mit und nach Brecht, der Sinn von Theater überhaupt, die Frage nach der Zukunft und mittendrin eine so läppische Frage, ob Heiner Müller ein Auto habe.

Als habe Müller in den letzten Jahren nichts anderes getan als auf Fragen geantwortet, entsteht ein witziges Theaterstück, das eben »Gesammelte Irrtümer« heißt. Nach so einem Buch merkt man erst, wie unser Theater in unserem Land meilenweit von der Qualität entfernt ist.

Heiner Müller: Gesammelte Irrtümer. Interviews und Gespräche. Frankfurt / M: Verlag der Autoren 1986. 207 Seiten. öS 156.— (= Theaterbibliothek).

Heiner Müller, geb. 1929 in Eppendorf / Sachsen, lebt in Berlin / DDR.

Helmuth Schönauer
05/08/87

**Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530**

Die heiligen Narren

In einer entlegenen Gegend Spaniens herrschen die Gutsbesitzer allmächtig über die Untertanen. Um diese unerträglichen Zustände auszuhalten, haben sich manche der Unterdrückten eine Schein- und Schutzwelt aufgebaut, sie sind zu Narren geworden.

Einer zählt immer falsch weiter, so daß bei ihm immer falsche Summen herauskommen. Er hält sich einen wunderbaren Vogel, der ihn

manchmal über die beschränkte Welt des Gutshofs hinausträgt.

Ein anderer sogenannter Narr bemüht sich darum, daß die Kinder der Landarbeiter wenigstens eine Schulbildung bekommen, wenn ihnen schon sonst nichts erspart bleibt. Es ist unvorstellbar schwierig, mit Menschen zu lernen, die sich mit ihrem Schicksal bereits abgefunden haben. Der Kampf um die Schulbildung ist tatsächlich der sprichwörtliche Kampf gegen die Windmühlen.

Immer wieder kommen Herren und Minister aus der Stadt auf das Gut, um zu jagen. Die Bevölkerung kann Laufdienste verrichten, darf den Herren die Flinten tragen und die Jagdbeute zuführen. Als Leser hält man diese erniedrigenden Zustände kaum aus, dabei gibt es auch in unserer Gesellschaft eine Menge Leute, die anderen zu Diensten sein müssen. Als der Herr aus purem Übermut den Lieblingsvogel eines sogenannten Narren erschießt, bricht diesem das Herz. Bei nächster Gelegenheit hängt er seinen Herrn an ein Baum auf. Man hat das Gefühl, daß dies eine normale Handlung ist.

Miguel Delibes. Die heiligen Narren. Roman A.d.Span. München: Piper 1987. 170 Seiten, S 218,40.

Miguel Delibes, geb. 1920, lebt in Valladolid / Spanien.

Helmuth Schönauer

**Komfortable Appartementwohnung
im Zentrum von Landeck zu vermieten.
Zuschriften an TT Geschäftsstelle Landeck unter
Nr. W 18.287.**

Für Wintersaison gesucht: Beikoch, Jungkoch,
Zimmermädchen, Küchenhilfe, Zahlkellnerin. Hotel
Tirolerhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476/6236.

Toyota Corolla 12 V, Bj.85, 37.000 km, umständehalber
günstig abzugeben. Tel. 05449/5135 ab 19 Uhr.

Lebenshilfe für den Bezirk Landeck

Stellenausschreibung

Für die Tagesheimstätte mit Beschäftigungstherapie suchen wir eine Köchin, die mit einer Kochgruppe für ca. 45 Personen die Jause am Vormittag und die Mittagsmahlzeit zuzubereiten hat. (5 Wochentage) Bewerben können sich weibliche Personen mit einschlägiger Fachausbildung, Hausfrauen mit guten Kochkenntnissen sowie Abgängerinnen von Schulen mit mehrjähriger Ausbildung in Koch und Hauswirtschaft. (z.B. Ferrarischule). Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 10.10.1987 an die Lebenshilfe für den Bezirk Landeck, 6500 Landeck, Hasliweg 1, erbeten.

Für die Lebenshilfe
Klaus Wolf, geschäftsf. Obmann

Freuen Sie sich auf den 2. und 5. Oktober 87

Am 2. OKTOBER
BAUERNMARKT in der MAISENGASSE

Am 5. OKTOBER
ROSARI-MARKT in der MAISENGASSE

Ein buntes Angebot erwartet Sie.

Interessierte Bauern können sich noch bis
30.9.87 bei Herrn Traxl, Tel. 05442/2497 melden.



WOHNHAUS

3 Wohnungen, Garage, Obstgarten
in zentraler Lage Landecks
zu verkaufen.

Zuschriften unter Chiffre Nr. 21.921
an Blickpunkt Landeck,
Postfach 27, 6500 Landeck.

GESCHÄFTSLOKAL

in guter Lage Landecks, ca. 120 m²
mehrere Verkaufsräumlichkeiten, große
Schaufensterfront, Lagerräumlichkeiten,
Garage — auch geeignet für Ordination,
Rechtsanwaltskanzlei, Versicherungsbüro —
langfristig zu vermieten.

Zuschriften unter Chiffre Nr. 21.922
an Blickpunkt Landeck, Postfach 27,
6500 Landeck.

Wir laden Sie herzlichst zu
unserer

Spießwoche

vom 25.9. bis 1.10.87
täglich ab 17 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihren
Besuch.

Fam. Pircher
Hotel Nußbaumhof
Landeck

GOLD
Zum Verlieben.



MEISTER
DESIGN

Trauringe sollten so
wertvoll sein wie
die Gefühle, die wir
damit verbinden.

UHREN, SCHMUCK

plangger

Landeck + Zams · Tel. 05442/2370 bzw. 2614

Der Fremdenverkehrsverband Galtür sucht ab Herbst

eine(n) MITARBEITER(IN)

Sie oder er soll über Englisch- und Französisch-
sprachkenntnisse verfügen, mit Menschen umgehen
können, Maschinschreib- und Buchhaltungs-
kenntnisse haben und Motivation zur Mitarbeit in
einem guten Team mitbringen.

Schriftliche Bewerbungen mit den diversen
Unterlagen bitte an den Fremdenverkehrsverband
Galtür z.Hd. Herrn Geschäftsführer Karl Nobis.

Tanzkurse in Landeck Vereinshaus

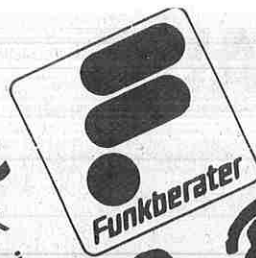
Jugend: 19 Uhr
Ehepaare und Paare: 21 Uhr
Beginn: 29. September 1987
Anmeldungen und Auskünfte:

Tanzschule Schücker

Innsbruck, Tel. 05222/24095 oder 38058



Das ist toll!
Messerabatt
 auch in Landeck
 bei



R. Fimberger
 6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung, 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442/4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442/4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag, Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Gemeindeblatt Landeck
 Malsersstr. 66,
 Tel.: 05442-4530

GALA MODE REVUE

präsentiert die

OPEN-AIR- MODE-SCHAU

perjak

TEXTILCENTER WESTTIROL
 SHOW · INFORMATION
 UNTERHALTUNG



Eintritt frei!

BLUMEN-WOLF
 Zams - Landeck

LANDECK

VOR DEM VÖLK-PARKPLATZ

Freitag,

25. September 1987

10.30 Uhr · 14.30 Uhr · 16.30 Uhr

Geschäft geöffnet bis 19.00 Uhr

10 Models präsentieren
 DIE HERBST-TRENDS
 für Damen + Herren + Kinder



Unsere Brillen machen Ihnen
 schöne Augen . . .

VOLVO

WERNER NETZER

VERKAUF + SERVICE

RAIKA-ZENTRALE

IHRE RAIFFEISENBANK IN LANDECK — ALLE BANKGESCHÄFTE · REISEN · BAUSPAREN · VERSICHERN

Frauen Zentrum Frauen Haus

**Frauen
helfen Frauen**

Museumstraße 10/I.,
 6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von
 9 bis 14 Uhr
 durchgehend und
 nach Vereinbarung
 Telefon (05222) 20977

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode unseres lieben Sohnes und Bruders

Michael Trattnig

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich danken. Unser Dank gilt Hochw. Herrn Pfarrer Pichler für die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes. Allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott.

Landeck, im September 1987

Die Trauerfamilien

Dich verlieren war sehr schwer,
Dich vermissen noch viel mehr.

Am 28. September jährt sich der Tag, an dem uns unser lieber Sohn und Bruder, Herr

Walter Niedermair

für immer verlassen hat. Wir gedenken seiner am Sonntag, den 27. September 1987 bei der Jahresmesse um 9.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche Landeck und um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Bruggen.

Die Trauerfamilie

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimanges meines lieben Gatten und unseres besten Papa, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Herrn

Alfred Eberhart Hirte

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aussprechen. Für die tröstenden Worte am Grabe danken wir Hochw. Herrn Pfarrer Rietzler recht herzlich. Ganz besonders danken wir seinem Chef, Herrn Georg Scherl, für seine große Hilfe. Allen, die mit uns gebeten haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind, sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott.

Fließ, im September 1987

Marlies, Gattin
mit Cornelia und Marion

Sonderreisen zu Sonderpreisen.

Zum Beispiel: Thermalbad Sárvár, Ungarn, 27.9., 4.10., 8 Tage nur 3.990.—
Salou/Costa Dorada, 2., 9., Oktober, 10 Tage nur 4.490.—, Makarska Riviera, 2., 9. Oktober, 10 Tage, nur 3.690.—
Insel Krk, 28.9., 5. und 12.10., 7 Tage nur 2.190.—. Schnell buchen! Rufen Sie einfach an: 05222/64565 Ideal-tours Innsbruck.

Das GEMEINDEBLATT - offen und kritisch auch in Beziehung auf Probleme der Jugend.

Wintersaison 1 Kellnerin mit Inkasso, 1 Kochlehrling (männl./weibl.) sowie 1 Küchengehilfin.
Bewerbungen sind zu richten an Fam. Franz Waldegger, Tel. 05473/208.

Einladung zum **Hüttenfest** am Sonntag, den 27.9.87 auf der **Zammer Schihütte** bei Bier vom Faß, Grillspezialitäten und Kirchtagskräpfen. Für Stimmung sorgen Loisl und Hermann.

Fischerhütte Zams

Wegen Saisonende nur mehr bis 27.9. geöffnet. Fischabverkauf per kg zum Mitnehmen nur S 100.—, solange der Vorrat reicht. Wir danken für Ihren Besuch.

Fam. Überbacher

Verkaufe umständehalber AUDI 80 GLS, Baujahr 80, Ia-Zustand, Listenpreis S 55.000.—. Tel. 05442/39902 (abends).

Hotel Nußbaumhof, 6500 Landeck

Wir suchen ab 12.12. für lange Wintersaison oder Jahresstelle: Kellner(innen), Abwäscher(innen), Küchenmädchen, Zimmermädchen, Jungkoch. Bewerbungen unter Tel. 05442/2300.

Suche Zimmermädchen für Wintersaison 87/88 (halbtags) zu besten Bedingungen. Haus Maria Theresia, Frau Strolz, St. Anton a/A, Tel. 05446/2336.

Hotel Alp Larain, Mathon 62 und Bergrestaurant Paznauner Thaja, Ischgl, suchen für

Wintersaison 87/88 für Hotel: 3 Bedienungen, 1 Zimmermädchen mit Praxis; für Bergrestaurant: 1 Jungkoch, 2 Bedienungen, 3 Schankmädchen für SB-Restaurant. Gutes Betriebsklima, leistungsgerechte Bezahlung. Schriftliche Bewerbungen an: Hotel Alp Larain, 6562 Mathon 62 oder Tel. 05444-5176 oder 5177.

Gewinnzahlen der Ziehung vom 13.9.87

4	17	22	26	37	39	36
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

2 Sechser zu je	6,013.417.—
11 Fünfer mit ZZ zu je	364.449.—
430 Fünfer zu je	13.984.—
31.467 Vierer zu je	254.—
345.519 Dreier zu je	29.—

39. Runde, 26./27. September 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. FC Swarovski Tirol	: Raika Sturm Graz	1
2. SK Rapid Wien	: Wr. Sportclub	2
3. Foto Nettig Vienna	: Austria Memphis	3
4. USV Salzburg	: Raika Flavia Solva	4
5. SC Sparkasse Krems	: SAK Raab Karcher	5
6. Kapfenberg	: DSV Alpine Stabil	6
7. Eintracht Frankfurt	: 1. FC Nürnberg	7
8. Schalke 04	: Bayern München	8
9. Karlsruher SC	: Bayer Leverkusen	9
10. B. Mönchengladbach	: Hamburger SV	10
11. Manchester United	: Tottenham	11
12. Norwich	: Nottingham Forest	12

LOTTO
-SERVICE-
LOTTO

**Aussichten im
neuen
Mazda 626.**

inkl.: 10-ventil-2,0-Liter-Motor
mit 140 PS in Aussicht.

inkl.: ABS, Servolenkung und
Tempomat in Aussicht.

inkl.: zahllose Extras in
Aussicht, Aufpreise
aussichtslos.

inkl.: elektronische Vierrad-
Lenkung in Aussicht.

Ihrem Mazda-Händler

Auto Mayr

Ges.m.b.H.
Nesselgarten 418, 6500 Landeck,
Tel.: 0 54 49/52 71

Ing. Eugen Mallaun

Eils 173
6553 See
Tel.: 05441/287

MAZDA

Ein Mazda müßte man sein

Mazda 626 2,0 GT 4WS: 5 Türen, 1998 cm³, 103 kW (140 PS), 5-Gang, Verbrauch (90/120/Stadt): 6,7/8,7/11,0 Liter. Bleifrei

ZUR TAUFGE!

1 Venezianerkette mit Schutzengel
oder Sternzeichen oder
Gravurblättchen in
14 Karat Gold

komplett, nur **S 890.-** incl. MWST

*Die preiswerte Geschenkidee
aus Ihrem Fachgeschäft*

UHREN, SCHMUCK

plangger

Landeck + Zams
Tel. 05442/2370 bzw. 2614

3 Jahre Werksgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie

**Wir bauen Autos
einfach besser**



**Ihre letzte
Chance**

Ab sofort für alle Modelle
Top-Leasing Angebot
0,75 % Jahreszinssatz

Alle Modelle bis 1500 cm³
können nur noch bis 30. Sept. 87
ohne Katalysator
zugelassen werden!

Wir beraten Sie gerne

**AUTOHAUS MASCHL
KFZ-FACHWERKSTÄTTE**

Landeck - Graf - Gurnau - Tel. 05442-3420

3 Jahre Werksgarantie - 8 Jahre Durchrostgarantie



nur **3.990.-**
und das bekannte
und das bekannte
FUNKBERATERSERVICE

elektro-center
Radio Fimberger
Rudolf Fimberger u. CO KG

Elektro · Radio · Fernsehen
6500 LANDECK-TIROL
Tel. (05442) 2513 und 2633
Telex 058-125